

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.1 Vorwort.....	4
1.2 Auftrag und Selbstverständnis.....	5
1.3 Leitbild (Qualitätspolitik)	6
1.4 Planung unserer Dienstleistung.....	7
1.4.1 Qualitätsziele	7
1.4.2 Planung des QM-Systems	7
1.4.3 Änderungen am QM-System.....	9
1.4.4 Gesetzliche und behördliche Anforderungen	9
1.5 Rahmenbedingungen.....	10
1.6 Realisierung unserer Dienstleistung	12
1.6.1 Qualitätsbereich Kinder.....	12
1.6.1.1 Ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis / Bild vom Kind.....	12
1.6.1.2 Orientierung am Bedarf und der Lebenswelt der Kinder	13
1.6.1.3 Pädagogische Beobachtung und Entwicklungsdokumentation	15
1.6.1.4 Projektarbeit mit Kindern	16
1.6.1.5 Ressourcen- und Kompetenzorientierung.....	16
1.6.1.6 Übergänge gestalten (Transition)	18
1.6.1.7 Partizipation und Kinderrechte.....	19
1.6.1.8 Verpflegung in der Einrichtung	21
1.6.1.9 Eigentum von Kindern	21
1.6.1.10 Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsbereichen.....	22
Spiel und Wahrnehmung.....	22
1.6.1.11 Schwerpunkte unserer Bildungsangebote für Kinder	23

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	1 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.2 Qualitätsbereich Eltern.....	24
1.6.2.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Familien	24
1.6.2.2 Bedarfsgerechtes Angebot	25
1.6.2.3 Beteiligung und Mitarbeit	26
1.6.2.4 Dienstleistungsangebot und Beschwerdemanagement	27
1.6.3 Qualitätsbereich Kirchengemeinde/ Pastoraler Raum	27
1.6.4 Qualitätsbereich Sozialraum	28
1.6.4.1 Kooperation und Vernetzung	28
1.6.4.2 Ehrenamt.....	28
1.6.4.3 Den Sozialraum kennen – Lebenswelten wahrnehmen	29
1.6.4.4 Begegnungsraum Kindertagesstätte und soziale Teilhabe	29
1.6.5 Qualitätsbereich Glaube	31
1.6.5.1 Glauben und Spiritualität im Team.....	31
1.6.5.2 Wir leben unseren Glauben	31
1.6.5.3 Wir bezeugen unseren Glauben	32
1.6.5.4 Wir feiern unseren Glauben.....	32
1.6.5.5 Gemeinschaft im Glauben erleben	32
1.6.6 Qualitätsbereich Träger und Leitung	33
1.6.6.1 Trägerschaft und Führungsverantwortung	33
1.6.6.2 Leitbild und Zusammenarbeit	33
1.6.6.3 Qualitätsbeauftragte(r).....	33
1.6.6.4 Qualitätskonferenz und Managementbewertung.....	34
1.6.7 Qualitätsbereich Personal	34
1.6.7.1 Personalentwicklung	34

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	2 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.7.2 Qualifikation des Personals	35
1.6.7.3 Teamarbeit und Partizipation der Mitarbeitenden	36
1.6.7.4 Wir engagieren uns als Ausbildungsstätte	36
1.6.8 Qualitätsbereich Mittel	37
1.6.8.1 Planung und Bereitstellung von Ressourcen zur Betriebsführung	37
1.6.8.2 Nachhaltigkeit, Instandhaltung und Sicherheit	37
1.6.8.3 Überwachung und Messung	38
1.6.8.4 Lernumgebung und Arbeitsplatzgestaltung	38
1.6.8.5 Einkauf und Lagerung	38
1.6.9 Qualitätsbereich Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	39
1.6.9.1 Verbesserung und Weiterentwicklung	39
1.6.9.2 Fehlerkultur und kontinuierliche Verbesserung	40
1.6.9.3 Zielformulierung, Lenkung von Prozessen und Zielerreichung	40
1.6.9.4 Dokumentation von Prozessen und Aufzeichnungen	42
1.6.9.5. Anwendungsbereich des Qualitätsmanagementsystems und nichtanwendbare	42
Anforderungen	42
1.7 Anhang	44
1.7.1 Begriffserläuterungen	44
1.7.2 Abkürzungen	46
1.7.3 Zeichenerklärung	47

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	3 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.1 Vorwort

In dem vorliegenden Qualitätsmanagementhandbuch wird das Qualitätsmanagementsystem der katholischen Kindertagesstätte Sankt Georg beschrieben. Unsere Kindertageseinrichtung befindet sich in Trägerschaft der Kirchengemeinde *Sankt Franziskus von Assisi*.

„Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz arbeiten an einer nachweisbar hohen Qualität von Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsprozessen. [...] Die Grundlage dafür ist ein Leitbild, das mit den pastoralen Gremien der Pfarrgemeinde bzw. pastoralen Einheit abgestimmt ist. Es beschreibt die Einrichtung als pastoralen Ort und ihr pastorales Handeln sowie die Wertehaltungen und Überzeugungen von Team und Träger. [...] Die Umsetzung des Leitbilds und der aus ihm hervorgehenden Qualitätsziele wird durch ein werteorientiertes Qualitätsmanagementsystem garantiert...“¹

Der rechtliche Vertreter des Trägers als oberste Leitung verpflichtet sich, die Aufgaben entsprechend der Verantwortungsbereiche wahrzunehmen. Dabei nimmt der Pfarrer in seiner pastoralen Gesamtverantwortung die besondere Sorge für unsere Kindertageseinrichtung als einer zentralen kirchlichen Einrichtung in der Pfarrgemeinde wahr. Er wird darin unterstützt durch eine/n ehrenamtlichen Trägerbeauftragte/n / Trägerbevollmächtigte/n / eine/n hauptamtlichen Trägerbevollmächtigte/n mit definierten Aufgaben.

Das Qualitätsmanagementhandbuch beschreibt die Grundhaltung des Trägers, der Leitung und der Mitarbeitenden und ist unsere gemeinsame Arbeitsgrundlage. Das Qualitätsmanagementsystem stellt sicher, dass alle relevanten Prozesse klar, eindeutig und verständlich geregelt werden. Unserer täglichen Arbeit liegen die Bildungsempfehlungen des Landes RLP, der Leitfaden der Bistümer in RLP, die Pastoralen Richtlinien Nr. 12 der Diözese Mainz und das KTK-Gütesiegel zugrunde. Für uns ist die Etablierung eines Qualitätsmanagementsystems nicht nur ein wichtiger Schritt, die Qualität unserer Arbeit zu sichern, sondern auch christliche Wertvorstellung und Haltungen in der Erziehung von Kindern zu erhalten und zu fördern.

Der Träger, die Leitung und die Mitarbeitenden verpflichten sich, mit ihrer Arbeit die Anforderungen des KTK-Gütesiegels und der DIN EN ISO 9001 zu erfüllen.

Sie unterstützen sich gegenseitig, arbeiten an der ständigen Weiterentwicklung und gehen gemeinsam diesen Weg. Die Qualität der Arbeit kontinuierlich zu sichern und im Interesse der Kinder und Familien weiterzuentwickeln, diese Qualität nach außen hin transparent und nachvollziehbar zu gestalten, ist ein wichtiges Ziel der Arbeit.

Das hiermit vorliegende Qualitätsmanagementhandbuch sowie die ergänzenden Handbücher sind die Grundlage unserer Arbeit und werden hiermit in Kraft gesetzt.

Ort, Datum

Unterschrift
Pfarrer

Unterschrift
Trägerbevollmächtigte(r)/
-beauftragte(r)

Unterschrift
Leitung

¹ Siehe Pastorale Richtlinien Nr. 12 „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung“

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	4 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.2 Auftrag und Selbstverständnis

Als freier Träger der öffentlichen Jugendhilfe beschreiben wir im vorliegenden Qualitätsmanagementhandbuch und insbesondere in diesem Kapitel „Konzeption und Allgemeine Darlegung“ die Umsetzung unseres gesetzlichen Förderauftrages und die konzeptionelle Ausgestaltung. Die Werteorientierung unseres Dienstleistungsangebotes als Kindertagesstätte ist ausgedrückt in der Präambel des KTK-Gütesiegels, dem wir uns verpflichten und dessen Aussagen für uns Gültigkeit haben.

„Katholische Kindertageseinrichtungen nehmen einen kirchlichen und einen staatlichen Auftrag wahr. Sie sind gebunden an das Evangelium Jesu Christi und an die rechtlichen Vorgaben des KJHG (SGB VIII). Auf Grund ihres Selbstverständnisses, den Menschen, besonders den Kindern ein „Leben in Fülle“ zu ermöglichen (Joh. 10.10 ... ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben) und die Familien zu unterstützen, sieht es die Katholische Kirche mit ihren Gemeinden und ihren Einrichtungen als theologische, pädagogische und politische Verpflichtung an, die Qualität der Arbeit in den Tageseinrichtungen zu entwickeln, zu fördern und zu sichern. Damit unterstützen sich Kirche und ihre Kindertageseinrichtungen gegenseitig, ihren Dienst an den Menschen und die Verkündigung der Frohen Botschaft zu erfüllen und bei der Evangelisierung mitzuwirken. Handlungsleitend sind hierbei die Prinzipien der Personalität, der Subsidiarität und der Solidarität. Die Personalität des Kindes drückt sich aus in der Spannung zwischen seiner Individualität und seinem Eingebunden sein in Beziehungen und wird wesentlich ergänzt durch seine Fähigkeit, Kontakt über sich hinaus zu Gott aufzunehmen. Subsidiarität lässt sich gut mit dem Motto „Hilfe ist Hilfe zur Selbsthilfe“ übersetzen. Das gilt sowohl im Umgang mit dem Kind, aber auch für andere Beziehungsformen. Solidarität fordert die gegenseitige Hilfe ein und zu einer „Option für die Armen“ heraus.“ (aus der Präambel des KTK-Gütesiegels, Version 2 - August 2007)

Als katholische Tageseinrichtung für Kinder erfüllen wir einen von Staat und Gesellschaft anerkannten eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag in kirchlicher Trägerschaft. Unser Ziel und Auftrag als Kindertagesstätte ist es, die Entwicklung von Kindern zu begleiten und zu unterstützen, damit sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen.

Dabei verstehen wir uns als Partner von Eltern und Familien. Unser Angebot orientiert sich an ihrem Bedarf und hat das Ziel, Eltern in ihrem Erziehungsauftrag für ihr Kind zu unterstützen und zu ergänzen. Unser Angebot richtet sich an alle Familien, die sich mit der hier beschriebenen konzeptionellen Haltung und Ausgestaltung identifizieren können, unabhängig von ihrer Religion, Kultur oder Herkunft. Ein besonderes Anliegen ist uns die Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien, deren aktuelle Lebenssituation die soziale, kulturelle Teilhabe erschwert. Unseren Förderauftrag verstehen und leben wir auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes und unseres Glaubens. Auf dieser Basis gestalten wir die Interaktion mit Kindern, Eltern und miteinander. Darin gründet sich auch unser ganzheitliches Erziehungsverständnis, das den ganzen Menschen sieht - mit allen Aspekten seiner sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung. (vgl. SGB VIII, § 22)

Wir erbringen unsere Dienstleistung in einem internen und externen Kontext, der durch den genannten kirchlichen und staatlichen Auftrag geprägt ist. Entsprechend beachten und reflektieren wir die Erfordernisse und Erwartungen unterschiedlicher interessierter Parteien, die in unserem Kontext von Bedeutung sind. Die Gestaltung unseres Angebots vollzieht sich in Abstimmung oder in Orientierung an den Bedarfen und Erfordernissen der relevanten interessierten Parteien. Zu nennen sind hier insbesondere die Kinder mit ihrem Bedürfnis nach Beziehung, Fürsorge und gutem Aufwachsen; die Familien mit ihrem Bedarf an zuverlässigen und bedarfsorientierten Betreuungszeiten und Erziehungspartnerschaft, die Mitarbeitenden mit ihrem Bedarf an Beteiligung, Kommunikation und guten Arbeitsbedingungen.

Darüber hinaus achten wir auf aktuelle interne oder gesellschaftliche Themen, die für uns von Bedeutung sind, werten sie diese aus und bearbeiten sie bei Relevanz mit den Instrumenten unseres QM-Systems.

- **Eine Aufstellung unserer interessierten Parteien und der relevanten Themen ist abgelegt in Fach 9 „Bestimmung des Dienstleistungsprofils“**

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	5 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.3 Leitbild (Qualitätspolitik)

Die Verantwortlichen der Kindertagesstätte, die Trägerbevollmächtigte Regina Adams und die Leitung Petra Sauerwein haben gemeinsam mit den Mitarbeitenden folgendes Leitbild erarbeitet. Es beschreibt unsere übergeordnete Zielsetzung und unsere Selbstverpflichtung als Katholische Tageseinrichtung für Kinder. Das Leitbild als wichtigste Arbeitsgrundlage ist allen Mitarbeitenden bekannt, auf unserer Homepage veröffentlicht und in der Kindertagesstätte präsent. Einen Flyer des Leitbildes erhalten alle Familien mit der Aufnahme und wird für interessierte Personen und unsere Kooperationspartner bereitgehalten.

Leitbild der katholischen Kindertagesstätte & Familienzentrum

St. Georg in Nieder-Olm

„Und er stellte ein Kind in ihre Mitte“

Diese Worte von Jesus Christus (nach Markus 9,36) sind Leitsatz für unsere Arbeit und Wegweiser für unseren Auftrag.

Als Katholische Kindertagesstätte (Kita) in Trägerschaft der Pfarrgemeinde

St. Franziskus von Assisi erfüllen wir einen staatlichen und kirchlichen Auftrag der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Wir sind eine Tageseinrichtung für Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Schuleintritt.

Dabei nehmen wir bewusst die ganze Familie in den Blick und verstehen uns als Familienzentrum. Unsere Einrichtung ist ein Ort der Begegnung für und mit Familien und der Erfahrung des Glaubens.

Unsere Pädagogik

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Wir begleiten Kinder in ihrer gesamtheitlichen Entwicklung und geben ihnen Raum und Zeit, ihre Persönlichkeit zu entfalten.

Wir ermöglichen den Kindern vielfältige Lern- und Lebenserfahrungen und beteiligen die Kinder an sie betreffenden Prozessen und Entscheidungen, damit sie eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Menschen werden.

Die Rechte der Kinder zu achten und zu schützen ist uns zentraler Auftrag.

Beteiligung von Eltern und Familien

In unserem Bildungs- und Erziehungsauftrag verstehen wir uns als Partner von Eltern und Familien. Wir legen Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Team.

Wir unterstützen Eltern in ihrem Erziehungsauftrag und haben die Lebenssituationen und Bedarfe der Familien im Blick.

Wir sind sensibel für Sorgen und Nöte der Familien. In herausfordernden Lebenssituationen suchen wir mit den Familien nach Lösungsmöglichkeiten.

Transparenz und Beteiligung sind Bestandteile unseres Konzeptes als Familienzentrum und leiten auch die Zusammenarbeit mit Familien.

Wir fördern vielfältige Kontakte und gegenseitige Unterstützung der Familien untereinander.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	6 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Glauben erfahren und leben

Als Ort der Kirche leitet uns der Glaube an Gott und das Vorbild Jesu Christi.

Das christliche Menschenbild und die damit verbundenen Wertvorstellungen prägen die christliche lebensbejahende Erziehung in unserer Kita.

Wir schaffen eine Atmosphäre des Vertrauens und der Achtung und heißen Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur bei uns willkommen. Jeder Mensch ist Geschöpf und Ebenbild Gottes.

Ein wertschätzender Umgang mit der Natur als Gottes Schöpfung ist Teil unserer Weltsicht. Wir machen Schritte auf dem Weg zu einer größeren Nachhaltigkeit.

Durch biblische Geschichten, Gebet und Feier von Gottesdiensten und das Erleben liebevoller Gemeinschaft wird die Bedeutung des Glaubens für unser Leben erfahrbar.

Miteinander in der Pfarrgemeinde und unserem Umfeld

Als aktiver Teil der Pfarrgemeinde St. Franziskus von Assisi bietet unsere Kita vielfältige Begegnungsmöglichkeiten für Gemeindemitglieder und alle interessierten Menschen.

Wir sind aktiver Partner im Gemeinwesen und arbeiten mit Personen, Institutionen und Fachstellen zur Unterstützung von Familien zusammen und sind gleichzeitig Ausbildungsstätte.

Als Lobby für Kinder und Familien treten wir ein für ihre Interessen und unterstützen sie darin, sich für ihre Anliegen einzusetzen.

Gemeinsam für Kinder und Familien

Wir – Träger, Pastoralteam, Leitung und Team der Kindertagesstätte verstehen uns als Dienstgemeinschaft.

Persönlich tragen wir mit unseren Fähigkeiten und im jeweiligen Aufgabenbereich zum Gelingen unseres Auftrages bei.

Ehrenamtliches Engagement ist selbstverständlicher Bestandteil unserer Arbeit als Familienzentrum.

Miteinander entwickeln wir die Qualität unserer Arbeit stetig weiter.

Entstanden in Zusammenarbeit von Kita-Leitung u. Team, Träger u. Pastoralteam und verabschiedet vom Pfarrgemeinderat der Pfarrgemeinde St. Franziskus v. Assisi im Februar 2017

1.4 Planung unserer Dienstleistung

1.4.1 Qualitätsziele

Zur Umsetzung unseres Leitbildes und in Bezug auf die vorrangigen Aufgaben unseres Angebotes haben wir folgende übergeordneten Qualitätsziele in einem Prozess entwickelt und in unserer Einrichtung als verbindlich festgelegt.

Unsere Qualitätsziele sind im **Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“** dargelegt.

Weitere Qualitätsziele definieren wir in der Planung von Prozessen sowie als strategische Ziele im Rahmen der Managementbewertung.

1.4.2 Planung des QM-Systems

Um Leitbild und Qualitätsziele umzusetzen, wurde in unserer Kita ein Qualitätsmanagementsystem auf Grundlage der DIN EN ISO 9001 etabliert, das folgende Aspekte berücksichtigt:

- die Anforderungen und Erwartungen unserer Kunden (der Kinder und ihrer Familien)
- die Erfordernisse und Erwartungen des Gesetzgebers und der kirchlichen Vorgaben im Bistum Mainz
- die Bedarfe, Vorgaben und Interessen weiterer interessierter Parteien
- die Ermittlung, Planung und Umsetzung der relevanten Prozesse, die zur Erfüllung unserer Dienstleistung notwendig sind,
- die Schnittstellen und gegenseitige Beeinflussung unterschiedlicher Prozesse
- die Ermittlung und angemessene Planung der erforderlichen Mittel und sonstiger Ressourcen

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	7 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

- die Qualifikation der Mitarbeitenden und Maßnahmen der Personalentwicklung
- die verbindliche und transparente Klärung von Verantwortung und Kompetenzen
- die Sicherung von Wissen und Informationen
- die Kommunikation mit unseren Kunden
- die Ermittlung und Berücksichtigung möglicher Risiken und Chancen - insbesondere bei Veränderungen innerhalb und außerhalb unserer Organisation
- Planung von Maßnahmen um Risiken zu minimieren oder auszuschließen
- die Überprüfung der Zielerreichung und Methoden der Evaluation
- die Ermittlung von Verbesserungspotential

Eine Crossmatrix der Bezüge zwischen unserer QM-Dokumentation mit der DIN EN ISO 9001 und dem KTK-Gütesiegel ist in Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“ eingefügt.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	8 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.4.3 Änderungen am QM-System

Veränderungen in unserer Kita (z. B. Bedarfe unserer Kunden) oder im Umfeld der Einrichtung (z. B. gesetzliche Änderungen) haben zwangsläufig eine Veränderung des QM-Systems zur Folge. Träger, Leitung und Qualitätsbeauftragte/r stellen durch rechtzeitige Planung sicher, dass das QM-System funktionsfähig bleibt und Veränderungen in unsere Dienstleistung integriert werden können. Hierzu werden Chancen und Risiken von Veränderungsprozessen sowie die Bedarfe interessierter Parteien bewertet. In der Planung und Überprüfung nutzen wir die Instrumente des QM-Systems wie z. B. Maßnahmenplanungen, ergänzende Prozessbeschreibungen, zusätzliche Audits.

1.4.4 Gesetzliche und behördliche Anforderungen

Alle relevanten gesetzlichen Grundlagen und behördlichen Verordnungen zum Betrieb einer Tageseinrichtung für Kinder sind in der Einrichtung bekannt und werden umgesetzt. Sie sind mitgeltende Dokumente im Sinne unseres QM-Systems.

Für uns sind dies insbesondere:

- Sozialgesetzbuch VIII, Kinder- und Jugendhilfe
- Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz
- Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz
- Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten Rheinland-Pfalz
- Alle weiteren gesetzlichen Grundlagen auf Bundes- und Landesebene sowie Regelungen des Landes und der Kommune mit Relevanz für Tageseinrichtungen für Kinder

Als Katholische Tageseinrichtung für Kinder im Bistum Mainz haben darüber hinaus folgende Dokumente für uns Gültigkeit:

- Das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch in seiner jeweils gültigen Fassung
- Pastorale Richtlinien Nr. 12 „Katholische Kindertageseinrichtungen und Familienzentren im Bistum Mainz“, 2015
- Kirchliche Datenschutzordnung (KDO) in ihrer jeweils gültigen Fassung
- Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse, 2015
- Schutzkonzept für Tageseinrichtungen in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinden im Bistum Mainz, in Kirchliches Amtsblatt Nr. 10, 2007 sowie Ergänzung zum Schutzkonzept, in Kirchliches Amtsblatt Nr. 8, 2008
- Verordnung über die Elternvertretungen in den katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz (Eltern VVO), in Kirchliches Amtsblatt Nr. 12, 2007
- Verordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch im Bistum Mainz, 2015
- Durchführungsverordnung zur Sicherstellung der persönlichen Eignung zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen im Bistum Mainz, in Kirchliches Amtsblatt Nr. 1, 2012
- Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen im Rahmen der Betriebsführung einer katholischen Kindertagesstätte im Bistum Mainz in ihrer jeweils gültigen Fassung
- Alle weiteren kirchlichen Vorgaben, die im Bistum Mainz Gültigkeit haben

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	9 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.5 Rahmenbedingungen

Die Rahmenbedingungen unseres Angebotes als Kindertageseinrichtung sind unserem Flyer bzw. unserer Homepage zu entnehmen. Alle interessierten Personen erhalten so die stets aktuellen Informationen zu:

- Öffnungszeiten
- Angebotsformen
- Konzeptionelle Grundlagen
- Verpflegungsangebot
- Kostenregelung
- Personalangebot
- Kontaktdaten und Ansprechpartner

Unser Raumangebot

Das Raumangebot unserer Kita orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und unterstützt unsere pädagogische Konzeption. Wir verstehen unsere Räume als Bildungsräume, die Kinder anregen, zum Entdecken und Ausprobieren einladen und ihnen gleichzeitig Orientierung und Sicherheit geben. Da Kinder einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte verbringen, können sie Phasen der Ruhe und Zurückgezogenheit ebenso leben wie Phasen der Bewegung und Aktivität mit Anderen. In die Gestaltung der Räume sind Kinder ebenso einbezogen wie in größere Umgestaltungsmaßnahmen des Innen- und Außenraums der Kindertagesstätte.

Unsere Tagesstätte verfügt über 4 Gruppenräume und 2 Nebenräume und eine Küche. Die Sanitärräume sind den Gruppenräumen zugeordnet. In den kleinen altersgemischten Gruppen steht ein Schlafraum zur Verfügung.

In unserer pädagogischen Arbeit vertreten wir ein teiloffenes Konzept. Den Kindern stehen neben ihren Gruppenräumen auch alle anderen Räume offen. Regeln und Absprachen zum Nutzen der Räume sind mit den Kindern erarbeitet.

Unsere Arbeit orientiert sich am Situationsansatz. Alle Räume sind im Sinne des Werkstattgedankens nach bestimmten Schwerpunkten ausgestattet. Diese sind: Kunst und Kreativität, Bauen und Konstruieren, Sprache und Literacy, Forschen und Entdecken. Regeln und Absprachen zum Nutzen der Räume sind mit den Kindern erarbeitet.

Die Ausstattung unserer Räume ist nicht statisch fest, sondern verändert sich mit den Interessen der Kinder, ihrem Bedürfnis nach Ruhe oder Bewegung oder aktuellen Projektthemen. In den Elementargruppen beraten Kinder und Erwachsene in den Gruppenrunden oder Kinderkonferenzen über die Gestaltung oder Umgestaltung von Räumen und treffen gemeinsame Entscheidungen. Mitunter wird improvisiert, mitunter werden weitere Entscheidungsträger einbezogen oder Unterstützung eingeholt. So kann die Raumgestaltung auch Formen eines Projektes annehmen.

Unser Außengelände ist Teil unseres Raumangebotes. Kinder in unterschiedlichen Altersstufen finden im Außengelände vielfältige Möglichkeiten sich auszuprobieren, zu bewegen und Neues zu entdecken. Darin integriert ist ein Hochbeet, das Kinder, Fachkräfte und engagierte Eltern miteinander pflegen und Früchte ernten. So haben Kinder die Möglichkeit, den Wandel der Jahreszeiten miterleben und nachvollziehen zu können.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	10 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	11 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6 Realisierung unserer Dienstleistung

Die Beschreibung unseres Angebotes als Kindertagesstätte - unsere Konzeption - ist integriert in unser QM-System. Neben unserer pädagogischen und religionspädagogischen Arbeit sind hier ebenfalls die unterstützenden Prozesse der Kindertagesstätte als Organisation beschrieben. Dabei orientieren wir uns strukturell und inhaltlich an den neun Qualitätsbereichen des Bundesrahmenhandbuches Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder, dem KTK-Gütesiegel:

Kinder, Eltern, Pfarrgemeinde, Sozialraum, Glaube, Träger und Leitung, Personal, Mittel, Qualitätsentwicklung/Qualitätssicherung.

Zu jedem der genannten Bereiche werden in diesem Kapitel konzeptionelle Aussagen getroffen, die intern verbindlich sind und für interessierte Personen, Gruppen oder Organisationen unsere Arbeit darstellen. Mitunter wird auf die konkrete Umsetzung einzelner Prozesse in den folgenden Kapiteln, bzw. auf das Fachkräftehandbuch der Kindertagesstätte verwiesen. Dies geschieht mit dem Ziel, dass alle notwendigen Informationen zu Prozessen transparent und nachvollziehbar sind. Der Schwerpunkt unseres pädagogischen Handelns bezieht sich auf das einzelne Kind und die Kindergruppe. In der fachlichen Auseinandersetzung werden jedoch die Lebensbedingungen im familiären und sozialen Umfeld stets mitbedacht und sind wichtige Aspekte des pädagogischen Handelns.

1.6.1 Qualitätsbereich Kinder

1.6.1.1 Ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis / Bild vom Kind

Unser pädagogisches Handeln ist geprägt durch das Leitbild, die Qualitätsziele unserer Einrichtung und die Prinzipien der christlichen Soziallehre, der Personalität, der Subsidiarität und der Solidarität. Bezogen auf das einzelne Kind bedeutet dies:

Jedes Kind ist einzigartig und hat eine unabdingbare Würde. Wir glauben, dass Gott jeden einzelnen Menschen geschaffen hat und ihn liebt. Gott hat auch jedem Menschen Charismen und Talente gegeben, die ihn zu einer unverwechselbaren Person machen. Jeder hat Gaben, keiner hat keine, aber nicht alle haben die gleichen Gaben. Solche Gaben helfen, das Leben zu bewältigen. Unsere pädagogische Arbeit zielt darauf hin, das Kind in der Entfaltung seiner Gaben und damit in seiner Persönlichkeitsentwicklung zu stärken.

Aus dieser christlichen Sichtweise ist es für uns auch selbstverständlich, dass Kinder Rechte haben – beispielsweise auf Mitgestaltung und Mitbestimmung ihrer Bildungsprozesse, auf Entwicklung ihrer Persönlichkeit, auf Partizipation in sie betreffenden Entscheidungen und das Recht auf Religion. Wir glauben, dass Kinder eine natürliche Religiosität haben, mit der sie versuchen, sich die Welt zu erschließen. Unsere Bildungsarbeit ist geprägt vom Glauben und von den Werten der handelnden Personen und weist darum über die rein weltliche Dimension hinaus. Wir tauschen uns mit den Kindern aus über unsere Deutung der Welt aus dem christlichem Glauben heraus. Gleichzeitig haben die persönlichen Erklärungsmuster des Kindes ihre Gültigkeit; wir leben eine offene Haltung und Toleranz anderen Religionen gegenüber.

Wir glauben, dass Menschen auf Beziehung und Gemeinschaft hin angelegt sind: Ein gelingendes und erfülltes Leben bedarf des menschlichen Miteinanders. Teil unseres Erziehungskonzeptes ist darum auch die Gestaltung einer Gemeinschaft, an der alle teilhaben dürfen und zu der alle beitragen dürfen. Wir Erziehenden verstehen uns dabei als Vorbild und geben den Kindern und uns gegenseitig Orientierung. (vgl. Leitfaden der Bistümer in RLP S. 4 bis 5)

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	12 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.1.2 Orientierung am Bedarf und der Lebenswelt der Kinder

Das Angebot unserer Kita orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder – sowohl an ihren sozialen und emotionalen Bedürfnissen als auch ihrem Bedürfnis nach Bildung und Teilhabe. Durch Beobachtung der Kinder und das Gespräch mit ihnen, durch unser fachliches Wissen und den Austausch im Team sowie mit Eltern wissen wir um die Bedarfe und Interessen der Kinder und können angemessen darauf reagieren. Diese Grundausrichtung betrifft die Gestaltung des Tagesablaufs, pädagogische Angebote und Projekte, Räume und Verpflegung sowie die Interaktion mit den Kindern. (vgl. BEE S. 25)

Die Bedürfnisse verschiedener Altersstufen

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder von 8 Wochen bis zum Schuleintritt betreut. Kinder durchlaufen in der Zeit, in der sie unsere Kindertagesstätte besuchen, sehr große Entwicklungsschritte. Je nach Alter unterscheiden sich ihre Bedürfnisse in Bezug auf Sicherheit und Exploration, Ruhe und Bewegung, ihren Tagesablauf und ihre Umgebung. Unsere pädagogischen Fachkräfte kennen diese und berücksichtigen sie in ihren Angeboten und der Tagesstruktur. Die im gesamten Kapitel 1.6.1 benannten konzeptionellen Grundlagen sind der Maßstab für die Arbeit mit allen Kindern unserer Kindertagesstätte. Zusätzlich haben wir Regelungen für besondere Altersstufen getroffen, um noch besser auf deren Bedürfnisse eingehen zu können.

Kinder unter drei Jahren/ Krippenkinder

Für Kinder unter drei Jahren steht ein Höchstmaß an Verlässlichkeit und personeller Bindung im Vordergrund. Eine der vertrauten Bezugserzieher/-innen ist nach Möglichkeit während des ganzen Tages anwesend; Früh- und Spätdienst finden in vertrauten Räumen statt. Kinder unter drei Jahren gewinnen Sicherheit durch Rituale und eine feste Tagesstruktur. In unserer Kindertagesstätte frühstücken die Kleinen z.B. gemeinsam, essen gemeinsam und haben ein Ritual des Schlafens nach dem Mittagessen.

Kinder unter 3 Jahren benötigen eine intensive Betreuung in Alltags- und Pflegesituationen, wie z.B. dem Essen, Anziehen, Windeln wechseln. Wir gestalten diese Momente als Beziehungs- und Bildungsangebot mit dem Ziel der größtmöglichen Beteiligung und Selbständigkeit der Kinder.

Die Räume, in denen sich die Kleinen überwiegend aufhalten, sind an ihre Bedürfnisse angepasst.

Im Außengelände haben wir einen eigenen, geschützten Bereich für die Kleinen vorgesehen.

- **Detaillierte Beschreibungen des Tagesablaufs und der Angebote für die Kinder unter 3 Jahren sind beschrieben im Fachkräftehandbuch.**

Kinder im letzten Kindergartenjahr

Das letzte Jahr in unserer Kita erleben viele Kinder als wichtigen Entwicklungsschritt. Ihr Sprachverständnis und ihre Ausdrucksfähigkeit sind weit fortgeschritten, vieles im Jahresablauf und im Raumangebot des Kindergartens ist ihnen schon bekannt, sie drängen danach, sich die Welt „draußen“ anzueignen, mehr zu wissen und zu erfahren. Um diesen Bedürfnissen zu entsprechen, treffen sich die Kinder im letzten Kindergartenjahr regelmäßig zu gemeinsamen Aktivitäten oder Projekten.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	13 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Feste Bestandteile des Angebotes für Vorschulkinder sind: Besuch in der Seniorenresidenz, die Übernachtung im Kindergarten und der Besuch in der Grundschule. Andere Aktivitäten werden gemeinsam mit den Kindern in Form von Projekten entwickelt und durchgeführt. Vorschulkinder übernehmen ihrem Alter entsprechend mehr Verantwortung für die Gemeinschaft. So sind sie in der Gestaltung von Festen oder Gottesdiensten mit tragenden Rollen oder Aufgaben beteiligt.

- **Beschreibungen der Angebote für Vorschulkinder sind beschrieben** im Fachkräftehandbuch.

Kinder in besonderen Lebenslagen, chronisch kranke Kinder, Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf oder Behinderungen

Unser Ziel ist es, allen Kindern, die unsere Einrichtung besuchen, ein angemessenes Entwicklungsumfeld zu bieten und das gemeinsame Aufwachsen aller Kinder zu ermöglichen. Die Orientierung an den elementaren Bedürfnissen von Kindern auf ihrem individuellen, ethnischen, kulturellen, religiösen oder sozialen Hintergrund ist ein wesentliches Element unserer Pädagogik.

Wir sind offen, auch Kinder in besonderen Lebenslagen, Kinder mit einem besonderen Förderbedarf, Kinder mit Behinderungen sowie Kinder, die von Behinderung bedroht sind, aufzunehmen. Im Anmeldegespräch prüfen wir gemeinsam mit den Eltern, ob das Angebot der Kindertagesstätte den Bedarfen des Kindes entspricht oder mit unterstützenden Maßnahmen erreicht werden kann. Dies betrifft z. B. besondere Anforderungen an die Qualifikation der Fachkräfte, an die räumlichen Bedingungen der Kindertagesstätte, an die Größe oder Zusammensetzung der Kindergruppe, an die Unterstützung durch zusätzliche Fachkräfte oder therapeutische Einrichtungen. Wo möglich leiten wir frühzeitig entsprechende Maßnahmen ein, unterstützen Eltern in der Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachstellen oder gehen als Kindertagesstätte Kooperationen ein um ein angemessenes Angebot sicher zu stellen. (vgl. BEE S. 76)

- **Der Prozess der Aufnahme von Kindern ist in Fach 8 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“ beschrieben.**

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	14 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.1.3 Pädagogische Beobachtung und Entwicklungsdokumentation

In regelmäßigen Abständen führen wir bezogen auf jedes Kind systematische Beobachtungen durch. Ziel dieser Beobachtung ist es, regelmäßig und interessiert auf das Kind zu schauen, um seine aktuelle Situation, seinen Platz im sozialen Miteinander der Gruppe, seine Entwicklungsthemen und Interessen zu erfassen. Dieser Prozess der Entwicklungsbeobachtung ist verbindlich vereinbart und so angelegt, dass wir von den Stärken und Interessen eines Kindes ausgehen und dessen individuellen Unterstützungsbedarf ermitteln. Die Beobachtungen der betreuenden Fachkräfte des Kindes werden zusammen getragen und ausgewertet. Auf Basis der Beobachtungen planen wir individuelle Bildungs- und Unterstützungsangebote. Diese besprechen wir je nach Alter mit den Kindern, dokumentieren sie und bringen sie in die Gespräche mit Eltern ein.

Der Austausch zwischen Fachkräften und mit den Eltern schließt auch die Reflexion vorangegangener Entwicklungsphasen mit ein und bewertet, ob die vorgeschlagenen Angebote das Interesse des Kindes fanden oder seine Weiterentwicklung unterstützten. (vgl. BEE S. 91)

- **Die Prozesse der systematischen Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation sind beschrieben Fachkräftehandbuch**

Kinder nehmen ihre jeweiligen Entwicklungs- und Bildungsthemen mehr oder weniger bewusst wahr. In der Interaktion mit dem Kind reflektieren wir seine Entwicklungsschritte und unterstützen es so, eigene Lernschritte und Interessen bewusst wahr zu nehmen. Verstärkt wird dieser Prozess, indem Kinder auch an ihrer persönlichen Entwicklungsdokumentation partizipieren.

Wir praktizieren eine Form der gemeinsamen Entwicklungsdokumentation von Kindern und Erwachsenen: Jedes Kind hat einen eigenen **Portfolioordner**. Unterstützt wird es dabei durch die Fachkräfte in Form von **Lerngeschichten**, Fotografien von besonderen Ereignissen usw. Das Portfolio ist Eigentum der Kinder. Sie entscheiden, wer Einblick nehmen darf, mit wem sie ihre Erlebnisse teilen.

- **Der Prozess der Entwicklungsdokumentation mit Kindern ist beschrieben im Fachkräftehandbuch**

Ziel unseres Handelns ist es, jedes Kind möglichst optimal in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und Kompetenzen zu unterstützen. Wir sind uns bewusst, dass Kinder in konkreten Lebensbezügen lernen. Ihre Alltagserfahrungen und ihre Lebenssituation sind Ausgangspunkte ihrer Fragen und ihrer Lernschritte. Sie zeigen mitunter auch ihren Unterstützungsbedarf auf. Für uns gilt der Grundsatz: „Hilf mir es selbst zu tun!“ Kinder erhalten dort Unterstützung von Erwachsenen, wo sie diese benötigen.

Unser fachliches Wissen setzen wir in Bezug zu unseren Beobachtungen des Kindes und seiner konkreten Lebenssituation, um für jedes Kind individuelle Angebote abzuleiten. Diese Schritte kommunizieren wir mit Eltern, mitunter in Tür- und Angelgesprächen; regelmäßig werden sie in den vereinbarten Gesprächen zur Entwicklungsbegleitung mit den Eltern abgestimmt. Für Kinder in besonderen oder prekären Lebenslagen versuchen wir, die Chancen zu einer gelingenden Teilhabe durch gezielte Angebote zu verbessern. Hierzu arbeiten wir, unter Einbeziehung der Eltern, auch mit Kooperationspartnern, Therapeuten und Institutionen zusammen. Unsere individuelle pädagogische Planung für jedes Kind ist dokumentiert und unterliegt den Regelungen des Datenschutzes. (vgl. BEE S. 86)

- **Der Prozess der individuellen pädagogischen Planung ist beschrieben in Fach 7 „Pädagogische Planung und Dokumentation“**
- **Der Prozess der regelmäßigen Gespräche mit Eltern zur Entwicklungsbegleitung ist beschrieben im Fachkräftehandbuch**

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	15 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.1.4 Projektarbeit mit Kindern

Zur Durchführung von Angeboten und Projekten entwickeln die verantwortliche Fachkraft, bzw. die Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern ein Projektthema, das an die Interessen und Bedürfnisse der Kinder anknüpft oder eine Lebenssituation der Kinder aufgreift. Alter und Entwicklungsstand werden dabei berücksichtigt. Grundlage von Projekten ist eine Projektplanung, die Kinder im größtmöglichen Umfang beteiligt. Gemeinsam mit den Kindern erarbeiten wir den weiteren Projektverlauf sowie die Einbindung von Experten oder planen Exkursionen. Bei Problemen und Herausforderungen in der Projektarbeit suchen wir mit den Kindern gemeinsam nach Lösungen und ermöglichen so exemplarisches Lernen. In angemessenen Abständen reflektieren wir mit den Kindern einzelne Projektschritte und treffen neue Vereinbarungen – auch der Abschluss eines Projektes wird mit den Kindern verabredet. Kinder partizipieren soweit als möglich an der Dokumentation von Projekten. Damit unterstützen wir Kinder darin, ihre eigenen Lernschritte zu reflektieren und machen die Ergebnisse für Eltern transparent. Grundsätzlich verstehen wir uns als Mitlernende. Erwachsene und Kinder geben sich gegenseitig Impulse und sind miteinander in einem konstruktiven Lernprozess. (vgl. BEE S. 88)

- **Der Prozess der „Planung, Durchführung und Dokumentation von Projekten und Angeboten“ ist beschrieben im Fachkräftehandbuch**

1.6.1.5 Ressourcen- und Kompetenzorientierung

Wir bieten ein anregendes Lernumfeld, in dem die Neugierde der Kinder geweckt wird, ihre Fragen angemessen beantwortet werden und das Lernen Freude macht. Dabei erwerben Kinder vielfältige Fertigkeiten und Kompetenzen für ihr weiteres Leben. Unser Ziel ist es, Kinder in ihren grundlegenden Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen zu stärken, die in unterschiedlichsten Lebenssituationen zum Tragen kommen und hilfreich sind.

Kinder stärken (Resilienz)

Wir gehen davon aus, dass jedem Kind eigene Gaben und Fähigkeiten mitgegeben sind. Diese entdecken wir mit dem Kind gemeinsam und unterstützen es mit Achtsamkeit und Wertschätzung darin, seine Gaben zu entdecken und zu entfalten. Jedes Kind fühlt sich so angenommen und verstanden. Es entwickelt ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und entdeckt seine Selbstwirksamkeit: es kann aus eigenem Antrieb und aufgrund seiner Fähigkeiten Dinge bewirken oder Situationen verändern.

Im geschützten Raum der Kindertagesstätte bieten wir dem Kind verlässliche Beziehungen an: Personen die sensibel auf seine Bedürfnisse achten, die da sind, zuhören, trösten, unterstützen und Mut machen, wenn Vorhaben scheitern. So erfahren Kinder Wertschätzung und Zuverlässigkeit. Durch Vertrauen in eigene Fähigkeiten und mit dem Wissen um Unterstützung durch Erwachsene und Kinder entwickeln Kinder eine Stärke (Resilienz), die auch in zukünftigen Alltagsanforderungen und insbesondere bei Lebensumbrüchen trägt. (vgl. BEE S. 29)

Im christlichen Verständnis unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags, in der Haltung der Erziehenden und unserem religionspädagogischen Handeln vermitteln wir auch die göttliche Dimension des Getragenseins: wir können uns nicht nur an Menschen, sondern auch an Gott wenden und vertrauen. Diese religiöse Überzeugung kann ein weiterer Schutzfaktor im Leben von Kindern sein.

Selbstbestimmtheit und geschlechtsbewusste Pädagogik

In der Erziehung zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Leben ist es für Kinder ein wichtiger Schritt, sich ihres Körpers und ihrer geschlechtlichen Identität bewusst zu werden. Kinder nehmen sich ganzheitlich wahr, sie probieren aus, was sie können und was ihnen gut tut. Wir unterstützen Kinder darin, gut mit ihrem Körper umzugehen, indem wir z. B. folgende Themen in pädagogischen Angeboten aufgrei-

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	16 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

fen: gesundes Essen, ausreichend Bewegung und Ruhe, Wahrnehmung und Ausdruck von körperlichem Wohlbefinden oder Unwohlsein.

Kinder finden während der Kindergartenzeit in ihre geschlechtliche Identität, sie beschäftigen sich mit „Jungen- und Mädchenthemen“, sie beobachten sich und stellen Fragen. Sie wollen herausfinden, was sie ausmacht. Wir unterstützen Kinder in diesem Entwicklungsprozess, indem wir achtsam mit männlichen und weiblichen Rollenbildern umgehen und Kinder ermutigen, ihre eigenen Bilder zu finden. Gleichzeitig achten wir in pädagogischen Angeboten und unserem Verhalten auch die Vorlieben und Bedürfnisse von Jungen oder Mädchen.

Ein gutes Körpergefühl, ein altersgerechtes Wissen um körperliche Vorgänge und eine sprachliche Ausdrucksfähigkeit sind die Bausteine um eine altersgerechte sexuelle Identität zu erlangen. In unserer Kita erhalten Kinder dafür einen geschützten Rahmen. Dabei sind die persönliche Würde und Intimität nicht verhandelbare Werte. So darf z. B. niemand körperlich oder seelisch verletzt oder beschämt werden. Wir stärken Kinder darin, ihre persönlichen Grenzen zu formulieren und unterstützen sie, falls sie dabei die Hilfe von Erwachsenen brauchen.

Kinder drücken ihr Bedürfnis nach Vertrautheit und Zuwendung auch aus, indem sie körperliche Nähe zu den Erwachsenen suchen; sie wollen getröstet oder in den Arm genommen werden. Für die pädagogischen Fachkräfte sowie ehrenamtlich oder freiwillig Tätige in der Kindertagesstätte stellt sich dadurch die Herausforderung eines sensiblen und fachlich reflektierten Umgangs mit Distanz und Nähe: den körperlichen Kontakt, den Kinder einfordern, anzubieten und gleichzeitig jegliche Grenzverletzungen zu vermeiden. Dieser Herausforderung begegnen wir mit unserer Professionalität als Fachkräfte, unserer Verantwortung als Erwachsene und einer sorgsamem Einarbeitung von neuen Mitarbeitenden. Bei Unsicherheiten im Umgang mit Grenzsituationen nehmen wir eine Beratung durch Fachstellen in Anspruch. Im Team haben wir Verhaltensregeln zum Umgang mit Körperlichkeit, Distanz und Nähe sowie eine einheitliche Sprachregelung abgestimmt. (vgl. BEE S. 62-63)

- Unser sexualpädagogisches Konzept ist beschrieben im *Fachkräftehandbuch Fach...*

Individuum und Gemeinschaft

Neben der Familie bietet die Kindertagesstätte eines der ersten Lernfelder um die Seiten des „Ich“, des „Du“ und des „Wir“ kennen zu lernen, zu verstehen, zu erleben und anzunehmen. Begründet in unserem christlichen Glauben gewinnen die Aspekte „Gemeinschaft erleben“ und das wertschätzende und tolerante „Zusammenleben unterschiedlicher Menschen“ in einer Gemeinschaft eine tragende Rolle im Erziehungskonzept. Gerade für Kinder, die keine Geschwister haben, eröffnet die Kindertagesstätte eine Chance für Gemeinschaftserfahrungen. Das Leben und Lernen in unserer Tageseinrichtung vollzieht sich vorrangig in altersgemischten Gruppen. Hier erwerben Kinder soziale Kompetenzen; sie lernen rücksichtsvoll und tolerant miteinander umzugehen sowie Verantwortung für andere Kinder oder Aufgaben für die Gruppe zu übernehmen.

Darüber hinaus bilden sich freiwillige Interessen-, Lern-, oder Freundschaftsgruppen. Dies sind Lernfelder für soziale und emotionale Kompetenzen: mit Freundschaft und Vertrauen umgehen, mit Krisen und unterschiedlichen Interessen, das Aushandeln von Kompromissen oder der Erfolg von gemeinsamen Lösungen. Wir initiieren bewusst Gemeinschaftserfahrungen und vermitteln so, dass jeder/ jede Einzelne eingeladen ist, an der Gemeinschaft teilzunehmen, teil-haben kann. Genauso ist es uns wichtig, dass alle eingeladen sind, zum Gelingen einer Gemeinschaft beizutragen (Teilgabe). Dies können kleine Aufgaben für die Gruppe sein, wie z. B. den Tisch zu decken, oder eine Patenschaft für ein jüngeres Kind zu übernehmen. (vgl. BEE S. 82)

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	17 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Jedes Zusammenleben in Gemeinschaft erfordert Absprachen und Regeln, die Sicherheit und Verlässlichkeit vermitteln. Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern Regeln für Bereiche der Kindertagesstätte und stellen eine transparente Verbindlichkeit her indem wir altersgerechte Wege finden, um Absprachen zu dokumentieren. Regeln und Vereinbarungen der Kindertagesstätte können von Kindern hinterfragt und in der Gruppe neu vereinbart werden. Gleichzeitig gelten unabdingbare Regeln des sozialen Miteinanders für alle Kinder und Erwachsene, die thematisiert werden sobald dazu Anlass besteht. Diese Regelungen zum achtsamen Umgang miteinander und das Aushandeln von Vereinbarungen sind wichtige Lernfelder der sozialen Interaktion. Unsere Kita spiegelt die kulturelle und soziale Vielfalt unserer Gesellschaft wider – wir greifen diese in Alltagssituationen, in Gesprächen und Projekten auf und reflektieren diese Unterschiede und die Gemeinsamkeiten mit den Kindern. So erhalten Kinder einen Erfahrungsschatz, der ihre interkulturelle Kompetenz fördert.

Lernmethodische Kompetenz

Lernend eignen sich Kinder die Welt an. Neugier und Staunen sind der ursprüngliche Antrieb, sich die Welt – und damit sich selbst – zu erschließen. Die pädagogischen Fachkräfte unserer Kita verstehen sich als Entwicklungsbegleiter/innen, die unterstützen und gleichzeitig gemeinsam mit Kindern Fragende und Lernende sind. Mitunter tauchen Fragen auf, die wir gemeinsam mit Kindern in einem ko-konstruktiven Prozess lösen: wir recherchieren mit den Kindern in Büchern, im Internet, wir fragen Experten, planen Exkursionen usw. Aus vielen Fragen entwickeln sich spannende Projekte in deren Verlauf wir mit den Kindern die Lernprozesse reflektieren und dokumentieren. (siehe auch Punkt 1.6.1.4 Projektarbeit mit Kindern) (vgl. BEE S. 32)

1.6.1.6 Übergänge gestalten (Transition)

Übergänge sind eine besondere Herausforderung für Kinder, ihre Familie und für uns Fachkräfte. Gleichzeitig liegt in Übergängen die Chance eines intensiven Lernens und der Bewältigung von neuen Situationen. In diesem Sinne handelt es sich bei den Übergangssituationen „Aufnahme in den Kindergarten“ und „Übergang in die Grundschule“ gleichzeitig um aktuelle und um exemplarische Lernsituationen. Wir bieten den Kindern und ihren Familien die größtmögliche Unterstützung in diesem Übergangsprozess an: Der Prozess der Aufnahme in die Kindertagesstätte richtet sich zunächst an die Eltern – sie können sich durch eine umfangreiche Information auf die Eingewöhnung ihres Kindes vorbereiten. Die Eingewöhnung des Kindes selbst zielt auf den Aufbau einer Bindungsbeziehung zu einer Bezugsperson in der Kita. Um diesen Prozess erfolgreich und für das Kind emotional sicher zu gestalten, begleitet ein Elternteil oder eine andere sehr vertraute Bezugsperson das Kind während der ersten Tage in der neuen Umgebung.

- **Die Prozesse der „Eingewöhnung von Kindern sind beschrieben im Fachkräftehandbuch**
- **Der Prozess des Wechsels von der kleinen altersgemischten Gruppe in die Elementargruppe beschrieben im Fachkräfthandbuch**
- **Der Prozess der Aufnahme von Kindern ist in Fach 8 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“ beschrieben.**

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	18 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Der Übergang in die Grundschule ist für Kinder und ihre Familien ein wichtiger Lebensabschnitt. Es ist Teil unseres Konzepts, dass wir sie dabei begleiten. Unser Ziel ist es, den Übergang in die Grundschule im Interesse der Kinder und ihrer Familien zu gestalten (vgl. auch „Bedürfnisse verschiedener Altersgruppen“). Im Rahmen unserer Erziehungspartnerschaft reflektieren wir mit den Eltern die Kindergartenzeit, wichtige Entwicklungsthemen und Fragen zur Einschulung ihres Kindes. Mitunter initiieren wir auch ein gemeinsames Gespräch zwischen Fachkräften der Kindertagesstätten, Eltern, Lehrkräften der Grundschule und ggf. weiteren Kooperationspartnern wie Therapeuten oder Beratungsstellen. Mit den Grundschulen unseres Einzugsgebietes arbeiten wir im Rahmen unseres gemeinsamen Bildungsauftrages verantwortungsvoll zusammen.

- **Der Prozess des Übergangs der Kinder in die Grundschule ist beschrieben im Fachkräfthandbuch Fach....**
- **Ziele und Regelungen zur Zusammenarbeit mit der Grundschule sind beschrieben in Kapitel 4 „Zusammenarbeit im Sozialraum“ sowie im Fachkräfthandbuch**

1.6.1.7 Partizipation und Kinderrechte

Abgeleitet von unserem christlichen Glauben der Ebenbildlichkeit Gottes ist es für uns selbstverständlich, dass Kinder Rechte haben. Diese Haltung durchzieht alle Bereiche unserer Kindertagesstätte und das Handeln der Fachkräfte. In dieser Konzeption und Allgemeinen Darlegung sind Beteiligungsformen im Rahmen der Entwicklungsdokumentation und der Projektarbeit exemplarisch aufgezeigt. In pädagogischen Prozessbeschreibungen des Fachkräfthandbuches sind weitere konkrete Umsetzungsformen beschrieben. Ein Aspekt der Mitbestimmung ist die Einbeziehung der in das Beschwerdemanagement der Kindertagesstätte. Wir vermitteln den Kindern altersentsprechend, dass sie ihre Unzufriedenheit und ihre Wünsche äußern können und dass sie darin ernst genommen werden. Im Team der Fachkräfte oder gemeinsam mit der Kindergruppe beraten wir über die Beschwerden von Kindern und suchen nach Lösungswegen.

International anerkannt und festgeschrieben sind die Kinderrechte in der Kinderrechtskonvention (KRK) der Vereinten Nationen. In unserer Arbeit vermitteln wir Kindern ihre Rechte und damit auch die Rechte des Anderen. Dies verstehen wir als Teil ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Im Folgenden beschreiben wir die Umsetzung von Kinderrechten in unserer Kindertagesstätte.

→ **Alle Kinder haben die gleichen Rechte (vgl. Art. 1 KRK)**

Kinder haben ein feines Gespür für Gerechtigkeit oder Unrecht. Es ist unser Ziel als pädagogische Fachkräfte, dass Kinder uns als „gerecht“ erleben und dass kein Kind benachteiligt wird. Kinder erleben, dass unsere Sorge und unsere Solidarität allen Kindern gleichermaßen gelten. Dazu machen wir unser Handeln transparent und besprechen Situationen mit Kindern, in denen es um „Gerechtigkeit“ geht. Wir erarbeiten mit den Kindern gemeinsame Regeln (vgl. Punkt „Individuum und Gemeinschaft“) und versuchen bei Konflikten unter Kindern oder in der Gruppe Lösungen zu finden, die alle Interessen berücksichtigen. Wir ermutigen Kinder, ihre Konflikte selbst zu lösen; die Kinder wissen aber auch darum, dass sie sich an die Erwachsenen wenden können, wenn es darum geht, Recht zu bekommen.

→ **Das Wohl des Kindes ist vorrangig zu berücksichtigen (vgl. Art. 2 KRK)**

Die Orientierung an den elementaren Bedürfnissen des Kindes ist Grundlage unserer Arbeit und Teil der Planung pädagogischer Angebote, der Eingewöhnung, der Raumgestaltung etc. Um das Wohl des Kindes zu achten, sorgen wir für eine sichere Ausstattung der Räumlichkeiten, für ein gesundes Essensangebot in der Kindertagesstätte und greifen Themen der Gesundheit und Bewegung in Projekten auf. Das Wohl der Kinder ist für uns Maßstab in der Interessenvertretung für Kinder in Gremien der Gemeinde und Kommune, denn Kinder brauchen Fürsprecher.

→ **Jedes Kind hat das Recht auf eine eigene Meinung und darauf, diese dort einzubringen, wo über seine Belange befunden wird. (vgl. Art. 12; 13; 14; 15)**

In unserer Kita sind Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes und Urteilsvermögens beteiligt an Entscheidungen und eingebunden in die Prozesse, die sie betreffen (siehe Entwicklung von Bildungsangeboten oder Entwicklungsdokumentation).

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	19 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	20 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Kinder entscheiden in vielen Situationen im Tagesverlauf über das, was sie tun und mit wem sie es tun. Kinder üben sich darin, ihre Meinung zu finden und zu artikulieren. In den Gesprächsgruppen üben die Kinder, ihre Meinung zu sagen und die Meinungen anderer anzuhören. Kinder entwickeln ein demokratisches Bewusstsein, in dem sie erleben, dass Beschlüsse bindend sind und auch Erwachsene sich daran gebunden fühlen und darauf beziehen. Gleichzeitig können Regeln und Beschlüsse hinterfragt, mit der Gruppe diskutiert und neu vereinbart werden.

→ **Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und auf Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben. (vgl. KRK Art. 29; 31)**

Wir unterstützen jedes Kind darin, seine Fähigkeiten zu entwickeln und zu lernen. Da Kinder aus unterschiedlichen Lebenssituationen kommen, orientieren wir uns am jeweils einzelnen Kind und seiner Situation. Wir bemühen uns besonders die Chancengleichheit für Kinder zu verbessern, die in prekären Lebenssituationen aufwachsen. Alle Kinder haben den gleichen Zugang zu Angeboten der Kindertagesstätte. Niemand wird ausgeschlossen, weil Kosten für besondere Angebote zu hoch sind. Außerdem ist es uns wichtig, Kinder sensibel zu machen für Ungleichheit in Lebenslagen.

1.6.1.8 Verpflegung in der Einrichtung

Kinder in der Ganztagesbetreuung nehmen in unserer Kita ein warmes Mittagessen ein. Bei der Erstellung unserer Speisepläne achten wir gesundheitliche Aspekte, Geschmack und Abwechslung gemäß den Qualitätsstandards für Kinderernährung von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Die Freude am Essen und Trinken spielt bei uns eine wichtige Rolle. Kinder, die aus gesundheitlichen, religiösen oder ethnischen Gründen bestimmte Nahrungsmittel nicht zu sich nehmen dürfen, erhalten ein auf sie abgestimmtes Angebot. Bei einer Nahrungsmittelunverträglichkeit oder Nahrungsmittelallergie bitten wir um eine ärztliche Bescheinigung. Eine vegane Kost für Kinder bieten wir nicht an, da sie nicht den Qualitätsstandards für Kinderernährung entspricht. Das gemeinsame Essen in der Kindergruppe ist mehr als Nahrungsaufnahme: Neben der Erfahrung von Selbständigkeit eröffnet es ein Gemeinschaftserlebnis, eine anlassbezogene Spracherziehung, die Vermittlung einer gesellschaftlichen Tischkultur und eröffnet die Möglichkeit, religiöse und kulturelle Haltungen zu reflektieren. Wir gestalten die gemeinsamen Mahlzeiten durch vereinbarte Rituale und vielfältige Kommunikation. Die Haltung der Dankbarkeit und der Beziehung zu Gott drücken wir aus durch ein gemeinsames Gebet. Kinder anderer Religionen sind eingeladen, daran teilzunehmen.

- **Die Prozessregelungen zum Mittagessen mit den Kindern sind beschrieben im Fachkräftenhandbuch**

Wir sind uns bewusst, dass es bei der Zubereitung von Speisen und in den Essenssituationen zu vielfältigen Schnittstellen zwischen dem pädagogischen und dem hauswirtschaftlichen Bereich kommt.

- **Die hauswirtschaftlichen Prozesse sind beschrieben im Handbuch „Hauswirtschaft“**

1.6.1.9 Eigentum von Kindern

Wir achten und schützen das Eigentum von Kindern während es sich in unserem Verantwortungsbereich befindet. Bei Verlust oder Beschädigung von persönlichem Eigentum informieren wir die Eltern und stimmen das weitere Vorgehen ab. Den Begriff „Eigentum“ verstehen wir in einer umfassenden Art und Weise: Gesundheit und Wohlergehen, Persönlichkeitsrechte und persönliche Gegenstände. In Zusammenarbeit mit den Eltern sind alle Kleidungsstücke der Kinder, die in der Kita verbleiben, gekennzeichnet. Jedes Kind hat einen eigenen Platz für persönliches Eigentum, der ihm vertraut ist. Hier werden auch Übergangsobjekte oder sonstige persönlichen Dinge aufbewahrt. Regelungen für den Umgang mit mitgebrachtem Spielzeug werden mit Kindern und Eltern besprochen. Für größere Gegenstände wie Kinderwagen, Roller oder sonstiges haben wir eigene Plätze zum Verbleib ausgewiesen. Falls persönliche Medikamente erforderlich sind, geschieht die Lagerung und Einnahme nach den erforderlichen Kriterien.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	21 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Gesundheit und das Wohlergehen der Kinder

In der Ausstattung unserer Räume, der Auswahl von Materialien und durch die Qualifikation unserer Mitarbeitenden schützen wir soweit als möglich das körperliche und psychische Wohlergehen der Kinder. Die zutreffenden Hygienerichtlinien für Kindertageseinrichtungen sind uns bekannt und umgesetzt. Eine vertragliche Vereinbarung mit dem Jugendamt zum Vorgehen bei Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung ist getroffen und bekannt. Alle pädagogischen Mitarbeitenden werden bei der Einarbeitung und danach regelmäßig geschult. Ausgebildete Ersthelfer sind anwesend.

Persönlichkeitsrechte der Kinder, insbesondere bezogen auf persönliche Daten

Wir erheben von Kindern und Familien nur solche Daten, die wir zur Ausübung unseres pädagogisch fachlichen Auftrags benötigen. Bezogen auf die Kinder sind dies Informationen, die wir im Rahmen von Beobachtungen und der Entwicklungsdokumentation sammeln. Dazu gehören auch Fotografien von Spielsituationen. Der Umgang mit Daten ist datenschutzrechtlich gesichert und mit den Eltern abgestimmt.

- **Weitere Details sind in Fach 13 „Schutz des Kundeneigentums“ beschrieben.**

1.6.1.10 Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsbereichen

Spiel und Wahrnehmung

Wir achten und fördern das selbsttätige Tun der Kinder, denn es zeigt ihr Bemühen, sich die Welt anzueignen. Das Spiel der Kinder ist, alleine oder mit anderen, eine wichtige Form der Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt und in diesem Sinne konzentrierte „Arbeit“. Wir unterstützen diese spielerische Entfaltung durch eine anregende Umgebung und genügend Freiräume im Tagesablauf.

Das ganzheitliche Lernen in unserer Kindertagesstätte unterstützt die sinnliche und taktile Wahrnehmung der Kinder (schmecken, fühlen, riechen, tasten, hören) ebenso wie ihre Körperwahrnehmung und das bewusste Wahrnehmen von eigenen Gefühlen und Emotionen der Anderen. Die emotionale Wahrnehmung und die Fähigkeit, diese auszudrücken sind ein Erziehungsziel, das bereits unter dem Aspekt „Individuum und Gemeinschaft“ beschrieben wurde. Wir unterstützen die kindliche Empathie, die sprachliche Reflexion von Emotionen, durch Märchen und Geschichten, durch Gespräche und gemeinsames Philosophieren oder indem wir den Kindern Vorbilder anbieten, die verschiedene Emotionen wie Ängste, Mut, Verlassen sein, Vertrauen haben usw. transportieren. (vgl. BEE S. 39)

Sprache und Bildung

Das Sprachförderkonzept in unserer Kindertagesstätte orientiert sich ebenfalls an einem ganzheitlichen Ansatz. Dies bedeutet: Sprache lernen wir in erster Linie durch Sprechen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen den Spracherwerb der Kinder durch handlungsbegleitendes Sprechen. Ergänzend erweitern die Kinder ihren Wortschatz durch Gespräche in den Gruppen, in Projekten oder den Kontakt mit Büchern. Wenn Kinder mit anderen Familiensprachen in unsere Kindertagesstätte kommen, versuchen wir die Orientierung zu erleichtern, indem wir mit Symbolen arbeiten. Wir achten die jeweils eigene Familiensprache und versuchen dies, in vielen Situationen wertschätzend zu vermitteln. Für uns ist die Sicherheit in der eigenen Sprache Voraussetzung dafür, eine neue Sprache zu erlernen. (vgl. BEE S. 40)

Unser Bildungsverständnis basiert auf einem ganzheitlichen Verständnis, und achtet auf die Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Durch gezielte und wechselnde Anregungen eröffnen wir Kindern ein Lernangebot, das ihre Interessen aufgreift. Verschiedene Bildungsbereiche wie Sprache, Kreativität, Musik, Emotionalität, Religiosität sowie mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen wirken dabei ineinander und können kaum getrennt voneinander gesehen werden.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	22 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Religiöse und wertorientierte Erziehung und Bildung

Als katholische Kindertagesstätte sehen wir einen Schwerpunkt unseres Bildungsauftrages in einer religiösen und wertorientierten Erziehung und Bildung. Dies betrifft sowohl unser implizites Handeln als Erwachsene als auch unser explizites Handeln in religionspädagogischen Angeboten oder dem Feiern von kirchlichen Festen. Diese Grundorientierungen und Beispiele der Umsetzung sind im Gliederungspunkt „1.6.5. Qualitätsbereich Glaube“ beschrieben. (vgl. BEE S. 50)

- **Unsere Zielsetzungen und Prozessregelungen zu unterschiedlichen Bildungsbereichen sind beschrieben im Fachkräftehandbuch**

1.6.1.11 Schwerpunkte unserer Bildungsangebote für Kinder

Sprachkita

Das Bundesprogramm „Sprach – Kitas“ : Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ möchte dazu beitragen, allen Kindern von Anfang an gute Bildungschancen zu ermöglichen. Eine zusätzliche Fachkraft für sprachliche Bildung hat die Aufgabe, das Team zu begleiten, zu beraten und zu qualifizieren, um Entwicklungen anzustoßen, Schwerpunkte nachhaltig zu implementieren und neue Strukturen zu etablieren.

Von Geburt an sollen alle Kinder von guten Bildungschancen profitieren können. Daher hat das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend im Januar 2016 das Bundesprogramm „Sprach – Kitas“ gestartet. Das Programm richtet sich an Kitas, die von einer großen Zahl von Kindern aus benachteiligten Familien und Familien mit Migrationshintergrund besucht werden.

Ziel des Bundesprogramm ist es , das sprachliche Bildungsangebot in den teilnehmenden Einrichtungen systematisch und ganzheitlich zu verbessern und den Spracherwerb aller Kinder anzuregen und zu fördern.

Die pädagogischen Fachkräfte werden darin gestärkt, Vielfalt und Verschiedenheit als Bereicherung anzuerkennen und diese im Kita – Alltag zu nutzen. Maßnahmen zu aktiven Teilhabe aller Kinder und ihrer Familie werden erprobt und inklusive Werte in der Einrichtung verankert.

Tim und Tula

Kindergarten Plus ist ein wissenschaftlich evaluiertes und bundesweit erfolgreiches Bildungs- und Präventionsprogramm zur Stärkung der kindlichen Persönlichkeit von Kindern in Kitas. Es fördert die emotionalen und sozialen Fähigkeiten der Kinder, stärkt ihre Resilienz und beugt Gefährdungen wie zum Beispiel Destruktivität oder Anfälligkeit für Suchtverhalten vor.

Das Programm unterstützt das in den Bildungsrahmenplänen für den Elementarbereich vorgesehene emotionale und soziale Lernen durch eine gezielte Förderung der kleinen Gruppen. Die Ziele des Programms sind: Selbst- und Fremdwahrnehmung, Empathie, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit und Eigenkompetenz, Motivations- und Leistungsfähigkeit, sowie Beziehungsfähigkeit.

Für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz:

Unsere Bildungsangebote greifen die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz auf. Besondere konzeptionelle Schwerpunkte legen wir in unserer Kindertagesstätte auf die Umsetzung folgender Bildungsbereiche:

Wahrnehmung (vgl. BEE Seite 39)

Sprache (vgl. BEE S. 40)

Bewegung (vgl. BEE Seite 44)

Künstlerische Ausdrucksformen (vgl. BEE S. 46)

- Gestalterisch-kreativer Bereich
- Musikalischer Bereich
- Theater, Mimik, Tanz

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	23 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Interkulturelles und interreligiöses Lernen (vgl. BEE Seite 56)

Mathematik – Naturwissenschaft – Technik (vgl. BEE Seite 57)

Naturerfahrung – Ökologie (vgl. BEE S.61)

Körper – Gesundheit – Sexualität (vgl. BEE Seite 62)

Medien

1.6.2 Qualitätsbereich Eltern

1.6.2.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Familien

In unserer Kindertagesstätte liegt uns eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern am Herzen. Bildung und Erziehung beginnen in der Familie. Deshalb sind Eltern für uns die vorrangigen Bezugspersonen und Experten der Erziehung ihrer Kinder. Wir fördern, unterstützen und ergänzen die familiäre Erziehung, Bildung und Betreuung und orientieren uns am Prinzip der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Dies bedeutet für uns ein enges und partnerschaftliches Zusammenwirken auf Augenhöhe, einen regelmäßigen Austausch mit Eltern und eine wertschätzende und zugewandte Grundhaltung. Ziel und gemeinsame Orientierung der Erziehungspartnerschaft mit Eltern ist das Wohl des Kindes und die Entwicklung seiner Persönlichkeit. In Situationen unterschiedlicher Bewertung oder bei Konflikten verstehen wir es als unsere Aufgabe, gemeinsam mit den Eltern nach Lösungen zu suchen, die dem Wohl des Kindes dienen; ggf. ziehen wir Experten zur Beratung hinzu. Darüber hinaus haben wir in der Kindertagesstätte ein Verfahren etabliert, das bei dem Verdacht einer Gefährdung des Kindeswohls die Wege der Kommunikation und die Verantwortung handelnder Personen aufzeigt.

Neben der gemeinsamen Erziehungsverantwortung, sind Eltern unsere Kunden und nehmen in unserer Kindertagesstätte eine Dienstleistung in Anspruch. Wir bieten ihnen deshalb Einblick in unseren Kita-Alltag, machen unsere Arbeit für sie transparent und informieren sie jederzeit ausreichend über unser pädagogisches Angebot. Verschiedene Gesprächsanlässe mit Eltern sind: Im Anmelde- und Aufnahmegespräch erhalten die Eltern einen detaillierten Einblick in den Alltag und die Strukturen unserer Kindertagesstätte.

Mindestens einmal jährlich führen die zuständige Fachkraft und die Eltern des Kindes ein Entwicklungsgespräch. Diese Entwicklungsgespräche basieren auf regelmäßigen Beobachtungen der Kinder und bieten die Möglichkeit, in ruhiger und angenehmer Atmosphäre über das Kind und seine Entwicklung, aber auch über Anliegen und Unterstützungsbedarfe der Eltern zu sprechen. Im Bedarfsfall vermitteln wir den Eltern auch Unterstützungsangebote bei Fachdiensten. Darüber hinaus pflegen wir fast täglich kurze Tür- und Angelgespräche zum Informationsaustausch. (vgl. BEE S. 109)

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	24 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Eltern können sich durch unsere Info-Wand im Flurbereich vielfältig informieren. Sie sind eingeladen, den pädagogischen Alltag in der Einrichtung mitzuerleben und auch mitzugestalten. Darum haben Sie die Möglichkeit zur Hospitation, und auch der Einblick in die Portfolios der Kinder ermöglicht den Eltern, am Geschehen in unserer Kita teilzunehmen.

Bei verschiedenen Anlässen, z. B. unserer Gartenaktion können Eltern aktiv werden und sich gegenseitig kennen lernen.

- **Der Prozess der Aufnahme von Kindern ist in Fach 8 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien beschrieben.**
- **Die Prozesse der regelgeleiteten Gespräche mit Eltern zur Entwicklungsbegleitung sind beschrieben im Fachkräftehandbuch**

1.6.2.2 Bedarfsgerechtes Angebot

Wir entwickeln unser Angebot für und mit Familien. Soweit es unser Leitbild und unsere Rahmenbedingungen, bzw. Möglichkeiten der Weiterentwicklung zulassen, richten wir unser Angebot pädagogisch und organisatorisch an den Bedarfen der Familien aus (Familienorientierung) und zeigen uns mit den Familien solidarisch. Kinder sind Teil des Systems Familie – deshalb nehmen wir bewusst die ganze Familie in den Blick. Familienmitglieder werden in ihren jeweiligen Rollen und Lebensbezügen, mit ihren unterschiedlichen Interessen und Bedarfslagen wahrgenommen. Individuelle Lebensentwürfe und Werte achten und unterstützen wir, sofern sie dem Wohl des Kindes und der Persönlichkeitsrechte aller nicht widersprechen. Durch bedarfsgerechte und niederschwellige Unterstützungsangebote der Familienbildung, -beratung und -hilfe wollen wir insbesondere Familien in schwierigen Lebenslagen begleiten und entlasten. Die an den Bedürfnissen der Familien ausgerichteten Angebote stellen wir selbst oder unsere Kooperationspartner zur Verfügung.

In regelmäßigen Abständen findet eine Sprechstunde der Erziehungsberatungsstelle in unseren Räumlichkeiten statt. Bei Bedarf stehen die Berater auch einzelnen Fachkräften unserer Einrichtung oder dem ganzen Team zu Verfügung.

Als Familienzentrum sind wir in ein verlässliches Netzwerk von Menschen, Einrichtungen und Diensten eingebunden, um unterstützende Angebote, abgestimmt und ergänzend, für und mit Familien zu entwickeln. Das Netzwerk umfasst Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien, therapeutische Angebote, Erwachsenenbildung, Vereine, Sozialverbände (siehe 1.6.4 Qualitätsbereich Sozialraum).

Wir interessieren uns für die Lebenssituationen und den Bedarf von Eltern, damit wir adäquat darauf reagieren und ein bedarfsgerechtes Angebot vorhalten können. Wir führen regelmäßig Befragungen durch, in denen wir gezielt die Zufriedenheit von Eltern ermitteln. In der Erhebung fokussieren wir unterschiedliche Themen (z.B. Transparenz, Kommunikation, Möglichkeiten der Beteiligung, Auswertung von Angeboten oder Veranstaltungen) und nutzen unterschiedliche Methoden, um eine breite Beteiligung aller Eltern zu erreichen. Bereits vor der Aufnahme interessieren wir uns für die Familien in unserer Kita und fragen schon im Aufnahmegespräch nach familiären Ressourcen, Möglichkeiten und Unterstützungsbedarfen der Familien.

- **Der Prozess der Erstellung und Durchführung von Kundenbefragungen ist beschrieben in Fach 15 „Beurteilung der Dienstleistungsqualität“**
- **Der Prozess der Vernetzung und Zusammenarbeit mit Institutionen und anderen Kooperationspartnern ist beschrieben in Fach 11 „Zusammenarbeit im Sozialraum“**

Familien im Wandel unserer Zeit sind auf ein tragfähiges soziales Netz angewiesen. Wir als katholische Kindertageseinrichtung im Bistum Mainz machen Familien ein professionelles Angebot, damit diese ihr alltägliches Leben gut gestalten können. Wir nehmen wahr, dass Familien in einer großen Bandbreite von Familienformen, Bildung, Berufen, Erziehungskompetenz, kultureller und religiöser Sozialisation und wirtschaftlichem Status existieren.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	25 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

In dieser Pluralität stehen Eltern vor unterschiedlichen persönlichen und beruflichen Anforderungen der Lebensbewältigung: Erwerbstätigkeit beider Eltern, gestiegene Anforderungen an die berufliche Flexibilität und Mobilität, Leistungs- und Erfolgsdruck, prekäre Arbeitsverhältnisse etc. In dieser Unterschiedlichkeit tragen Eltern die Verantwortung für das Aufwachsen ihrer Kinder. Darin brauchen sie unsere Unterstützung. Um für die Besonderheiten von Familiensituationen sensibilisiert zu sein, legen wir Wert auf einen guten Austausch mit den Eltern. Darüber hinaus reflektieren wir regelmäßig die Lebenssituation in unserem Sozialraum. (vgl. Punkt 1.6.4 Qualitätsbereich Sozialraum)

1.6.2.3 Beteiligung und Mitarbeit

Als Ort für Familien werden in unserer Kindertageseinrichtung Eltern an allen ihre Kinder betreffenden Prozessen beteiligt und ihre Meinung in Entscheidungsprozesse mit einbezogen. Eltern erhalten die Gelegenheit, den pädagogischen Alltag in der Einrichtung mitzuerleben und aktiv mitzugestalten. Die gesamte Elternschaft ist vertreten über das Mitwirkungsorgan der gewählten Elternvertretung, das sowohl den gesetzlichen Regelungen entspricht, als auch der „Verordnung über die Elternvertretungen in den Katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz“. Eine gelebte Erziehungspartnerschaft betrifft nicht nur das einzelne Kind und seine Familie, sondern die gesamte Kita als „Ort für Kinder und Familien“. Diesen gestalten wir soweit als möglich gemeinsam mit den Eltern und beziehen ihre Einschätzung in Entscheidungsprozesse mit ein. Die Elternvertretung ist über alle wichtigen Prozesse der Kita informiert, die Kinder und Familien direkt betreffen. Sie ist z. B. in die Beratung über Ergebnisse von Elternumfragen oder die Jahresplanung eingebunden. Die Elternvertretung gestaltet insbesondere das soziale Miteinander in der Kita wesentlich mit und vertritt die Interessen der Elternschaft in den regelmäßigen Treffen mit Vertretern des Trägers und des Teams.

Jährlich findet ein Gesamtelternabend und zwei Gruppenelternabende statt. Nach Bedarf der Familien wird das Angebot für themenspezifische Elternabende geboten. Die Themen für die Elternabende der gesamten Kita werden zwischen Elternvertretung und den Mitarbeitenden abgestimmt. (vgl. HBEP S. 110/ BEE S.112)

- **Der Prozess der Wahl der Elternvertretung ist beschrieben in Fach 8 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien.“**

Unsere Haltung gegenüber Kindern und Eltern ist vom christlichen Menschenbild und seinen Wertvorstellungen geleitet. Interessen, Bedürfnisse, Sorgen und Nöte von Familien nehmen wir ernst. Wir sind offen für Fragen und Anregungen der Eltern und begegnen Kindern und Familien unabhängig von Kultur, Herkunft und Religion mit Wertschätzung und Respekt. Unsere Kita ist für alle Kinder da - und damit auch für alle Eltern, die unser Angebot unterstützen. Die kulturelle und religiöse Vielfalt der Familien in unserer Einrichtung ist für uns eine Bereicherung.

Die Kinder in unserer Kindertagesstätte sprechen über 15 verschiedene Sprachen, so können wir viel voneinander lernen. In den Familien der Kinder, die unsere Kita besuchen findet sich ein Schatz von unterschiedlichsten Ressourcen und Kompetenzen, die den Alltag unserer Kita und unsere Angebote bereichern. Eltern und Familien sind eingeladen, ihre Ideen einzubringen und umzusetzen. Im Aufnahmegespräch und in den Entwicklungsgesprächen interessieren wir uns für die Familien und laden sie ein, ihr Engagement und ihre Talente in der Kita einzubringen.

Als Familienzentrum wollen wir auch Treffpunkt für Familien sein, um so die Kontakte zwischen Eltern und Familien zu intensivieren. Wir fördern Eltern darin, sich gegenseitig kennenzulernen und zu unterstützen. Dafür stellen wir auch unsere Räumlichkeiten zur Verfügung, in denen die Nutzung auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich ist. Einmal im Monat begleitet ein/e Mitarbeiter/in das Elterncafé und steht den Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung oder gestaltet ein thematisches Angebot.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	26 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.2.4 Dienstleistungsangebot und Beschwerdemanagement

Als katholische Kindertagesstätte bieten wir Familien ein qualifiziertes Dienstleistungsangebot. Im Rahmen der Anmeldung eines Kindes befragen wir die Familie zu individuellen Anforderungen und informieren über die Arbeit und Grundhaltung unserer Kindertagesstätte, damit den Eltern vor Abschluss des Betreuungsvertrages alle wichtigen Informationen zur Verfügung stehen. Den Kontakt bis zur Aufnahme des Kindes gestalten wir so, dass eine vertrauensvolle Beziehung zur Einrichtung entstehen kann. Verändern sich Wünsche von Eltern aufgrund ihrer persönlichen familiären Situation, so prüfen wir gemeinsam, ob zusätzliche Vereinbarungen zum Betreuungsvertrag möglich sind.

Die Rückmeldungen von Eltern sind für uns ein wichtiges Kriterium für die Qualität unserer Arbeit. Insbesondere die Äußerung von Unzufriedenheit oder Kritik ist eine wesentliche Hilfe für uns, denn Fehler sind für uns eine Chance zur Verbesserung unserer Arbeit. Deshalb leben wir in unserer Einrichtung eine Kultur, die positiv verstärkende Rückmeldungen und konstruktive Kritik einfordert und annimmt. Für Beschwerden und Reklamationen sind alle Mitarbeitenden Ansprechpersonen. Die Vorgehensweise unseres Beschwerdemanagements haben wir in einer Prozessbeschreibung festgelegt. Sie ist allen Eltern bekannt. Jede Reklamation wird dokumentiert und an die Leitung oder die/ den Beauftragte(n) für Qualitätsmanagement weitergegeben und bis zu einer Lösung im Auge behalten.

- **Der Prozess der Aufnahme von Kindern ist in Fach 8 „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“ beschrieben.**
- **Der Umgang mit Beschwerden und Anregungen von Kunden ist geregelt in Fach 14**

Wir erhalten im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Familien Einblicke in die familiären und persönlichen Angelegenheiten von Eltern und Kindern. Über diese Dinge halten wir im Sinne des **Datenschutzes** Stillschweigen und geben entsprechende Informationen ohne Einwilligung der Eltern grundsätzlich an niemanden weiter. So respektieren wir die Persönlichkeitsrechte der Familien und gehen vertrauensvoll mit Informationen um. Gesetzliche Vorgaben des Sozialdatenschutzes werden erfüllt. Im Falle von Gefahr für das Kindeswohl (§ 8a SGB VIII) informiert ausschließlich die Leitung oder der Träger die entsprechenden Stellen.

- **Regelungen zum Datenschutz sind beschrieben in Fach 13 „Schutz des Kundeneigentums“**
- **Regelungen zum „Umgang mit einer Kindeswohlgefährdung im Rahmen des Schutzkonzeptes“ sind beschrieben in Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“**

1.6.3 Qualitätsbereich Kirchengemeinde/ Pastoraler Raum

Als katholische Kindertageseinrichtung sind wir eingebunden in die Pfarrgemeinde Franziskus von Assisi. Als Teil der Pfarrgemeinde und zugleich gemeindlicher Ort der Kirche in der pastoralen Einheit wollen wir, dass alle, die mit uns in Berührung kommen, die christliche Lebenskultur als Orientierung und Hilfe für ihr Leben erfahren können. Auf diese Weise sind wir als Kirche „geistlicher Erfahrungsort“ für Kinder, Eltern und Familien: sie treten miteinander in Kontakt und bereichern sich gegenseitig. Wir fördern die sozialen Kontakte und Selbstorganisation der Familien untereinander, damit diese sich gegenseitig unterstützen und ein tragfähiges Netz der Solidarität bilden können. Weil wir davon überzeugt sind, dass Gott das Heil aller Menschen will, verstehen wir uns als Ort der Gastfreundschaft für alle Menschen. In der Erfüllung unserer pädagogischen und pastoralen Aufgaben werden wir spirituell und theologisch durch pastorale Mitarbeitende begleitet.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	27 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Durch Haupt- und Ehrenamtliche der Pfarrgemeinde werden wir in unserer Arbeit unterstützt und wir arbeiten insbesondere mit Gremien, Gruppen und Verbänden der Kirche im Pastoralraum vernetzt zusammen. Wir bringen uns ein in das Leben der Pfarrgemeinde mit dem Ziel, Familien zu unterstützen, damit ihr Leben als Familie gelingt. Hierfür arbeiten wir auch mit der Katholischen Kindertageseinrichtung „Haus der großen kleinen Leute“ in Zornheim im Pastoralraum zusammen. Diesem Ziel dient auch unsere Zusammenarbeit mit familienunterstützenden Diensten und Institutionen der Kirchen. Der verbindlichen Zusammenarbeit in der Pfarrgemeinde dient die beratende Mitgliedschaft unserer Leitung im Pfarrgemeinderat bzw. Seelsorgerat. Geprägt von den Grundsätzen des Dialoges, der Kooperation, Vernetzung und gegenseitigen Förderung werden Zielsetzungen für unsere Kindertageseinrichtung weiterentwickelt und vereinbart. In der „AG Kita und Familie“ entwickeln und koordinieren wir gemeinsam mit der Pfarrgemeinde und Familien aus unserer Kita die Angebote für Familien im Sozialraum.

- **Die Formen der Zusammenarbeit sowie konkrete Kooperationspartner sind beschrieben in Fach 10 „Zusammenarbeit in der Pfarrgemeinde/ pastoralen Einheit“**

1.6.4 Qualitätsbereich Sozialraum

1.6.4.1 Kooperation und Vernetzung

Die soziale Umwelt prägt Familien und auch das Heranwachsen und die Wertebildung von Kindern. Gleichzeitig sind Kinder und Erwachsene auch Gestalter ihrer sozialen Umwelt. Unsere Kindertageseinrichtung ist als sozialer Raum gestaltet und eingebunden in das Gemeinwesen/ den Sozialraum. Wir verstehen uns als kirchliche Anlaufstelle im Gemeinwesen und als aktiven Partner im Netz familienunterstützender Angebote. Gleichzeitig verstehen wir uns als Lobby für Kinder und Familien. Wir transportieren die ermittelten Bedürfnisse von Eltern und Kindern in die zuständigen Gremien und kommunalen Stellen.

Als Kindertageseinrichtung sind wir in das Netzwerk der Dienste, Einrichtungen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum eingebunden. Kooperation und Vernetzung erfolgen als Partner auf Augenhöhe mit dem Ziel, Lebenswelten positiv zu gestalten und Bedingungen zu schaffen, die dem Wohl von Kindern und ihren Familien dienen. Die verschiedenen Anlaufstellen und Angebote für Familien im Sozialraum sind allen Fachkräften bekannt und wir können die Eltern bei Bedarf dazu beraten.

(vgl. HBEP S. 112/ BEE S. 115)

Als Familienzentrum sind wir nicht nur Teil eines Netzwerks, sondern wollen dieses Netzwerk auch aktiv mitgestalten. Um unsere Unterstützungsangebote für Kinder oder Familien zu verbessern, gehen wir mit ausgewählten Diensten, Verbänden oder Einrichtungen Kooperationen ein. So wollen wir gemeinsam zum Wohl von Kindern und Familien und zur Verbesserung des Angebotes verantwortungsvoll zusammenarbeiten. Das je eigene Profil der Kooperationspartner, ihr Selbstverständnis oder Auftrag sind Bestandteil der Planung von Angeboten. Ebenso werden die räumlichen, zeitlichen und personellen Ressourcen in der Planung berücksichtigt.

- **Der Prozess der Sozialraumanalyse ist beschrieben in Fach 11 „Zusammenarbeit im Sozialraum“**
- **Eine Übersicht unserer Kooperationspartner findet sich im Fach 11 „Zusammenarbeit im Sozialraum“**

1.6.4.2 Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement gehört schon immer zum Selbstverständnis der Kirche und ihrer Caritas. Auch in katholischen Kindertageseinrichtungen hat Ehrenamt Tradition, z.B. über Gremien gewählte Ehrenamtliche in der Elternvertretung oder in der Funktion von Kita-Beauftragten aus dem Verwaltungsrat.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	28 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Wir laden Menschen aus unserem Sozialraum dazu ein, durch ihr ehrenamtliches Engagement unser Angebot für Kinder und Familien zu bereichern. Ehrenamtliche unterstützen und erweitern durch ihr Engagement, durch ihre Fähigkeiten und ihre Zeit unsere Angebote für Kinder und Familien. Ehrenamtliche stellen eigene Fähigkeiten und Kenntnisse zur Verfügung. Sie sind Experten für die von ihnen gewählte Aufgabe. Pädagogische Fachkräfte und Ehrenamtliche lernen voneinander und erweitern ihre jeweiligen Kompetenzen – gemeinsam streben wir eine Kultur des Miteinanders an.

- **Regelungen zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen sind beschrieben in Fach 11 „Zusammenarbeit im Sozialraum“.**

1.6.4.3 Den Sozialraum kennen – Lebenswelten wahrnehmen

Es ist uns ein Anliegen, die Bedingungen des Aufwachsens und die Lebensumstände der Kinder und Familien in ihrem Sozialraum zu kennen. Dazu nutzen wir soziodemographische Daten von Behörden wie Bedarfserhebungen und suchen den Austausch mit anderen relevanten Bezugspersonen (z. B. den Lehrkräften der Grundschule, den Fachkräften der Nachbarschaft). So gewinnen wir einen erweiterten Blick auf den Sozialraum.

In regelmäßigen Abständen bewerten wir mit Eltern Veränderungen oder Themen im Sozialraum, z. B. in den Sitzungen mit der Elternvertretung, in der AG Kita und Familie oder - bei wichtigen Anlässen - auch im Rahmen einer Elternversammlung. In Projekten mit Kindern beziehen wir immer wieder die sozialräumliche Umgebung mit ein, etwa bei Ausflügen oder durch Besuche bei Einrichtungen oder Personen.

Die individuellen Lebenswelten der Kinder und Familien nehmen wir bewusst wahr. Wir erfahren davon in verschiedenen Gesprächssituationen wie dem Aufnahmegespräch, den Entwicklungsgesprächen mit Eltern oder in der Interaktion mit den Kindern. Im Austausch mit den Familien und im Team versuchen wir förderliche und erschwerende Bedingungen zu erkennen und in unserem pädagogischen Angebot zu berücksichtigen bzw. Angebote mit unseren Kooperationspartnern zu entwickeln.

1.6.4.4 Begegnungsraum Kindertagesstätte und soziale Teilhabe

Unsere Kindertagesstätte selbst ist ein sozialer Begegnungsraum – in erster Linie für Kinder und Eltern, die unsere Einrichtung besuchen sowie für unsere Mitarbeitenden. Dieser soziale Raum hat eine Wirkung auf die Menschen, die sich darin begegnen: auf ihr Wohlergehen, auf ihre Bereitschaft, sich einzubringen und auf ihr Erleben von Selbstwirksamkeit. Gemeinsam fördern wir eine Kultur von gegenseitiger Wertschätzung und Solidarität. Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem sich Menschen wohl fühlen und sich gerne aufhalten. Eltern, Kinder und Ehrenamtliche sind eingeladen, diesen Ort mitzugestalten.

Monatlich bieten wir ein begleitetes Eltern-Café an. Ein Teammitglied steht als Ansprechpartner für Eltern und Familien zur Verfügung und bereitet teilweise auch ein inhaltliches Angebot vor. So haben Eltern die Chance, sich kennenzulernen. In unserer Kindertagesstätte lernen sich nicht nur die Eltern und Familien der Kinder kennen, die unsere Einrichtung besuchen. Als Familienzentrum öffnen wir einige Angebote für alle Familien im Sozialraum.

In der Kita treffen sich Kinder und Familien, deren Lebenswelten manchmal nur wenige Gemeinsamkeiten aufweisen: Kinder und Familien mit unterschiedlichen sozialen oder kulturellen Hintergründen, mit unterschiedlichen Lebensbedingungen und Lebenserfahrungen und mit unterschiedlichem Glauben. Für Kinder bieten wir oft erste Erfahrungsfelder im Kontakt mit Menschen anderer kultureller, religiöser oder sozialer Herkunft. Diese Erfahrung der Unterschiedlichkeit positiv zu begleiten und gegenseitigen Respekt und Achtung zu fördern, erachten wir als christlichen und gesellschaftspolitischen Auftrag.

Gemeinsam mit den Kindern und Familien versuchen wir, positiven Einfluss auf die Gestaltung des Sozialraumes zu nehmen. Unser Ziel ist es, dass Kinder und Erwachsene selbst für ihre Interessen eintreten. Dieses Engagement unterstützen wir durch unser Wissen um Strukturen und wichtige Ansprechpartner im Sozialraum. Gleichzeitig ist die Kita selbst eine Anlaufstelle, um Kontakte zu knüpfen und um sich zu treffen. Dazu stellen wir Kommunikationsmittel wie Infotafeln oder unser Kita-Zeitung („Drachen – Post“) sowie Räume zur Verfügung.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	29 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	30 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.5 Qualitätsbereich Glaube

Unser christlicher Glaube ist Grundlage der Arbeit in unserer Kindertagesstätte und durchdringt den gesamten Alltag. Als diakonische Einrichtung nehmen wir am Sendungsauftrag der Kirche teil, die Frohe Botschaft von der Liebe Gottes allen Menschen in Tat und Wort zu verkünden. Dabei orientieren wir uns in unserer Haltung und in unserem Handeln am Geist Jesu Christi und am christlichen Menschenbild. In erster Linie geschieht dies auf der Ebene der qualifizierten und christlich reflektierten pädagogischen Arbeit. Dort, wo Menschen sich miteinander um den Glauben bemühen, dort kann Glaube erfahrbar werden. Wir als katholische Kindertageseinrichtung gestalten unsere Arbeit so, dass Kinder die Grundlagen des christlichen Glaubens kennen lernen und darüber hinaus im Alltag gelebten Glauben erfahren. So können Kinder und Eltern den christlichen Glauben als lebensbereichernd und lebensbejahend erleben.

Unsere Kita ist Ort gelebten Glaubens. Religion, religiöse Bildung und Erziehung sind die Grundlage der Beziehungen, der Alltagskultur, des Jahresablaufs und der Gestaltung der Räume. Im Verlauf des Tages, der Woche und des (Kirchen-) Jahres werden Rituale und Gestaltungselemente berücksichtigt, die eine Unterscheidung von Alltag und besonderen Zeiten ermöglichen. Im täglichen Miteinander, besonders in der Gestaltung von Beziehungen, erfahren Kinder und ihre Familien Werte, die im Glauben wurzeln, wie beispielsweise eine Kultur des Verzeihens und Versöhnens, der Umgang mit Fehlern und Schwächen und die Solidarität mit Schwächeren.

1.6.5.1 Glauben und Spiritualität im Team

Der Glaube ist grundlegendes Element in unserem Selbstverständnis als Team. Im Umgang miteinander erfahren nicht nur Kinder christliche Werte und Sinndeutungen, sondern auch wir Erwachsene. Wir wissen, dass Glaube nichts Statisches ist, sondern sich ständig weiterentwickelt. Darum ist es uns wichtig, dass wir uns als Team mit Fragen unseres Glaubens auseinandersetzen. So erfahren wir uns selbst als Gemeinschaft und sind in Kontakt mit unserer eigenen Spiritualität. In der Auseinandersetzung und theologischen Deutung von Glaubens Themen oder Festen im Kirchenjahr werden wir unterstützt durch unsere hauptamtlich pastoralen Mitarbeitenden. Ergänzend haben wir die Möglichkeit, Fortbildungen zu besuchen oder an Exerzitien teilzunehmen. Durch diese Angebote, die Reflexion im Team und die persönliche Auseinandersetzung mit unserem Glaubensweg fühlen wir uns gut vorbereitet, um unseren religionspädagogischen Auftrag und unsere Vorbildfunktion für die Kinder entsprechend ausfüllen zu können.

Gelebter Glaube und Pastoral in unserer Kindertageseinrichtung geschieht wesentlich durch die vier Grunddimensionen pastoralen Handelns: Diakonie, Verkündigung, Liturgie und Gemeinschaft.

1.6.5.2 Wir leben unseren Glauben

Der Schwerpunkt einer katholischen Kindertageseinrichtung liegt im „Tun der Liebe“. Gemeint ist der im Alltag gelebte Glaube. Er wird in unserer Kita in der Erziehung, ganzheitlichen Bildung und Betreuung der Kinder und der bewusst gestalteten menschlichen Zuwendung aus christlichem Geist heraus sichtbar. Eine solche Diakonie ist Dienst am Kind, seinen Eltern und seiner ganzen Familie. Deshalb sind wir sensibel für Kinder und Familien in besonderen Lebenslagen und bestrebt, mit unserem Angebot ihre Chancen auf Teilhabe zu verbessern. Wir sind offen für alle Kinder und ihre Familien, die unser Angebot in Anspruch nehmen wollen und unsere Konzeption bejahen – egal welcher Kultur, Nationalität, Weltanschauung oder Religion sie angehören oder in welcher Lebenslage sie sich befinden. Die Reflexion unserer gemeinsamen Werte und die Gestaltung der entsprechenden Beziehungs- und Alltagskultur in unserer Kita haben in unserer Kommunikation einen festen Platz und werden auch durch Teamgespräche mit unserem Gemeindefreunden unterstützt.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	31 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.5.3 Wir bezeugen unseren Glauben

Verkündigung in unserer Kita meint, Kindern in Tat und Wort ein kindgemäßes Verstehen von sich und ihrer Um- und Mitwelt anzubieten, das in christlichem Lebenswissen verankert ist. Glaubensverkündigung zeigt sich in unserer Kita zunächst in der respektvollen, wertschätzenden, achtsamen und liebevollen Interaktion mit Kindern und ihren Familien. So erfahren sie christliche Werte, Orientierung und Sinn, auch wenn kein ausdrücklicher Bezug zu Religion und Gott hergestellt wird. Auf diese Weise setzen wir unseren impliziten religionspädagogischen Auftrag um. Religiöse Erziehung beginnt dort, wo das Kind sich geborgen fühlt und Vertrauen erfährt.

Darüber hinaus geschieht Verkündigung in der christlichen Deutung von Alltagserfahrungen, die sich in spontanen Glaubensgesprächen in der Kindertageseinrichtung äußert. In solchen Gesprächen philosophieren Kinder und Erwachsene gemeinsam und erzählen sich von ihren eigenen Deutungen. Kinder erschließen sich die Welt auf die jeweils eigene kreative Weise – die Wertschätzung unterschiedlicher Deutungen von Kindern und Erwachsenen ist uns wichtig. Die christliche Deutung von Alltagserfahrungen ist Teil des expliziten religionspädagogischen Auftrags, den wir als katholische Kita umsetzen. Auch das geplante religionspädagogische Handeln ist Teil dieses Auftrags. Beim Erzählen und Veranschaulichen von Geschichten aus der Bibel und dem Leben vorbildhafter Christen stellen wir einen ausdrücklichen Bezug zum dreifaltigen Gott und zum Leben der Kinder her. Es ist für uns selbstverständlich, dass Kindern auch religiöse Bücher zur Verfügung stehen und in Projektangebote einfließen.

1.6.5.4 Wir feiern unseren Glauben

Feiern in der Gemeinschaft (**Liturgie**) ist ein Teil sowohl des kirchlichen Lebens als auch des Alltags unserer Kindertagesstätte. Feiern ist tiefster Ausdruck des christlichen Selbstverständnisses, sichtbares Zeichen der Freude und der Hoffnung. Bei uns erfahren Kinder und ihre Familien Sinn, Orientierung und Halt im spirituellen Erleben, durch Symbole, Rituale, Gebete und der gottesdienstlichen Feier des Glaubens. Dabei kommt der entsprechenden Gestaltung der christlich geprägten Zeiten und Feste im Kirchenjahr eine besondere Bedeutung zu.

- **Religionspädagogische Angebote in Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde sind beschrieben im QMH Fach 10**
- **Religionspädagogische Angebote in der Kita sind beschrieben im Fachkräftehandbuch.**

1.6.5.5 Gemeinschaft im Glauben erleben

Kinder und ihre Familien erfahren in unserer Kita liebevolle Gemeinschaft, damit sie selbst immer mehr liebende Menschen werden können. Grundlage ist die Praxis der liebenden Gemeinschaftsbildung Jesu, die keinen Menschen ausgrenzte. Dieses Grundverständnis bildet den Kern von Glaubensgemeinschaft in unserer Kita und ist eine Frage unserer Beziehungsfähigkeit und unseres Konzepts. Die Erfahrung von Gemeinschaft mit einer besonderen Qualität der Gemeinschaftskultur, in der Kinder lernen aufeinander zu hören und einzugehen, nimmt in unserer Kita einen hohen Stellenwert ein. Besondere Gemeinschaftserfahrungen sind die gemeinsamen Mahlzeiten, das Feiern von Geburtstagen, die unterschiedlichen Feste im Kirchenjahr, die Feier von Gottesdiensten in Kindertagesstätte und Pfarrgemeinde.

- Ziele und Abläufe für unterschiedliche Feste und Feiern sind beschrieben im Fachkräftehandbuch

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	32 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.6 Qualitätsbereich Träger und Leitung

1.6.6.1 Trägerschaft und Führungsverantwortung

Unsere Kindertagesstätte ist in Trägerschaft der Kirchengemeinde Sankt Franziskus von Assisi in Nieder – Olm. Die Trägervertreter (der Verwaltungsrat sowie der Pfarrer als dessen Vorsitzender und die Kita-Bevollmächtigte) haben die Gesamtverantwortung für die Betriebsführung der Kindertagesstätte und die Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen. Auch für die fachlich-inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebote in der Kindertagesstätte und für das an den Bedarfen der Familien orientierte Dienstleistungsprofil sind Trägervertreter verantwortlich. In der gemeinsamen Verantwortung mit der Leitung liegt die Umsetzung des gesellschaftlichen und kirchlichen Auftrags. Die Aufgaben der Personalverwaltung werden vom Träger und von der Leitung wahrgenommen. Sie umfassen u. a. Dienstplangestaltung, Antrags- und Abrechnungsverfahren für Fortbildungen, Arbeitszeugnisse, Urlaubsplanung und Arbeitsbefreiung, Erfassung und Weiterleitung von Krankmeldungen, Anweisung von Mehrarbeitsstunden usw. Verantwortungen und Kompetenzen haben wir im QM-Handbuch, in Stellenbeschreibungen und Prozessbeschreibungen geregelt, die allen Mitarbeitenden zur Verfügung stehen. In einer Verantwortungsmatrix haben Trägervertreter und die Leitung verbindlich miteinander vereinbart, wer für welche Bereiche entscheidungs- und durchführungsverantwortlich ist.

- **Siehe Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“ sowie Anlage „Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen“**
- **Stellenbeschreibungen für unterschiedliche Aufgabenbereiche siehe Fach 4 „Personal“**

1.6.6.2 Leitbild und Zusammenarbeit

Unser gemeinsames Selbstverständnis orientiert sich nicht nur an den gesetzlichen Grundlagen, sondern ist getragen vom Geist Jesu. Wir alle – Träger, Leitung und Mitarbeitende – bemühen uns gemeinsam darum, sensibel für Gott und die Menschen zu sein. Daraus leiten sich auch unsere Organisations- und Kommunikationskultur sowie unsere interne Zusammenarbeit ab. Auf dieser Grundlage gestalten Trägervertreter und Leitung der Kita auch ihre Führungsaufgabe. So sollen alle, die mit unserer Kita in Berührung kommen, etwas von Gottes Geist erfahren können. Dieses Selbstverständnis bildet sich in unserem Leitbild ab, das wir miteinander erarbeitet haben und der Träger freigegeben hat. Es bildet die Grundlage unserer Arbeit. Regelmäßig überprüfen wir es gemeinsam auf seine Aktualität. Bei der Einstellung und geplanten Einarbeitung neuer Mitarbeitender ist das Leitbild von großer Bedeutung, um unsere Überzeugungen und Grundlagen transparent zu machen. Auch alle Eltern und interessierten Personen können unser Leitbild einsehen.

Wir alle - Träger, Leitung und Mitarbeitende - bilden eine Dienstgemeinschaft, die sich durch Teamarbeit, gegenseitigem Respekt und Aufmerksamkeit dem anderen gegenüber auszeichnet. Das Führungsverhalten sowie unsere Zusammenarbeit sind geprägt durch eine vertrauensvolle, subsidiäre und reflektierte Einstellung. Dieses Verständnis ist auch Grundlage für die regelmäßigen Gespräche (Zielvereinbarungs- und Mitarbeitergespräche) zwischen Träger und Leitung sowie zwischen Leitung und Mitarbeitenden. Die kirchliche Dienstgemeinschaft und die damit verbundene gemeinsam getragene Verantwortung zeigen sich auch in der Mitarbeitervertretung (MAV), die aktiv an der Gestaltung und Entscheidung über die die Mitarbeitenden betreffenden Angelegenheiten mitwirkt.

- **Der Prozess der Zielvereinbarungsgespräche ist beschrieben in Fach 4 „Personal“**

1.6.6.3 Qualitätsbeauftragte

Das Bestreben, unseren eigenen Zielen treu zu bleiben, ein hohes Qualitätsniveau unserer Arbeit zu erreichen und das QM-System aufrechtzuerhalten und weiterzuentwickeln, ist Trägeraufgabe. In unserer Kita hat der Träger mehrere Personen mit Aufgaben der Qualitätsentwicklung beauftragt.

Mit dieser Funktion sind folgende Aufgaben verbunden:

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	33 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

- Sicherstellen, dass das QM-System mit dem KTK-Gütesiegel (und damit der DIN EN ISO 9001) übereinstimmt sowie verwirklicht und aufrechterhalten wird
- Den Träger über die Wirksamkeit und die Umsetzung des QM-Systems informieren und bei Bedarf Verbesserungsmaßnahmen vorschlagen
- Die Bedürfnisse der Kunden (Kinder, Familien und weitere Interessierte) in der Einrichtung erheben und Vorschläge zur Umsetzung machen
- Fehler und Beschwerden feststellen und aufzeichnen sowie Verbesserungsmaßnahmen empfehlen und umsetzen

Die Transparenz von Prozessen und Entscheidungen innerhalb unserer Kita sind Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit. Die regelmäßigen Teambesprechungen nutzen wir deshalb auch dazu, Informationen zum Qualitätsmanagement sowie zu eingegangenen Fehlermeldungen und Beschwerden von Kunden weiterzugeben, zu besprechen und über Korrekturmaßnahmen zu entscheiden. Die gesamte Dokumentation des QM-Systems sowie wichtige Informationen und Formulare (QM-Handbuch und Fachkrafthandbuch) stehen allen Mitarbeitenden zur Verfügung.

- **Siehe Fach 3 „Lenkung von Dokumenten und Aufzeichnungen“**

1.6.6.4 Qualitätskonferenz und Managementbewertung

Gemeinsam überprüfen wir - Trägervertreter, Leitung, das gesamte Team - jährlich in einer Qualitätskonferenz unser Leitbild und die Qualitätsziele auf Aktualität, Wirksamkeit und Umsetzung. Dazu laden wir auch Eltern ein. Ziel ist, die Arbeit unserer Kita zu reflektieren. Als Grundlage für die Reflexion unserer Arbeit legen wir Ziele für das kommende Jahr sowie Vereinbarungen zur Zielerreichung fest.

Die Qualitätskonferenz ist Teil der Managementbewertung. Bei dieser jährlichen Bewertung des gesamten QM-Systems werden Möglichkeiten zur kontinuierlichen Verbesserung der Arbeitsprozesse, der Infrastruktur und Arbeitsumgebung sowie des Qualitätsmanagementsystems besprochen und vereinbart. Dies schließt den Änderungsbedarf für Leitbild und Qualitätsziele ein. Der/ die Qualitätsbeauftragte dokumentiert das Ergebnis und stellt es allen Beteiligten zur Verfügung.

- **Ablauf und Inhalte der Qualitätskonferenz und der Managementbewertung sind beschrieben in Fach 17 „Managementbewertung“**

1.6.7 Qualitätsbereich Personal

1.6.7.1 Personalentwicklung

Der Arbeitsplatz Kindertagesstätte unterliegt einer großen Komplexität und erfüllt einen gesellschaftlichen Auftrag mit hohen Qualitätsansprüchen. Dies erfordert von allen Mitarbeitenden eine hohe Professionalität, Engagement und die Bereitschaft, mit Veränderungen umzugehen.

Die Personalentwicklung in unserer Kindertagesstätte hat den ganzen Menschen im Blick: Wir fördern und unterstützen sowohl die fachliche Qualifikation, die persönliche Weiterentwicklung, die Spiritualität und die Beziehungs- und Teamfähigkeit unserer Mitarbeitenden.

Der wesentliche Teil unserer Dienstleistung als Kindertagesstätte liegt in der Beziehungsarbeit, die immer höchstpersönlich erbracht wird. Durch das Handeln der Fachkräfte erlangt unser Leitbild die konzeptionelle Umsetzung im Alltag. Die Weiterentwicklung und Begleitung aller Mitarbeitenden hat deshalb eine hohe Priorität und ist Führungsaufgabe. (vgl. BEE Seite 101 und QEBB Seite 64)

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	34 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.7.2 Qualifikation des Personals

Die Mitarbeitenden unserer Tageseinrichtung für Kinder verfügen über die erforderlichen Qualifikationen bezogen auf ihren jeweiligen Aufgabenbereich. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist sich bewusst, dass ihre jeweilige Tätigkeit, ihre Haltung und ihr persönliches Auftreten eine Bedeutung hat für die Qualität unserer Einrichtung und deren Wahrnehmung durch Eltern, Kinder und Kooperationspartner. Für jede Stelle ist ein Qualifikationsprofil benannt, das sowohl die fachlichen Anforderungen der gesetzlichen Vorgaben und Verordnungen benennt als auch persönliche Qualifikationen die von der Kindertagesstätte für einzelne Stellenprofile definiert werden. Der Arbeitsplatz Kindertagesstätte ist ein sensibler Ort, da uns die Mitverantwortung für sehr junge und Schutz bedürftige Kinder übertragen wird. Alle pädagogischen Fachkräfte teilen darum die gemeinsame Haltung, durch eine liebevolle, wertschätzende und freiheitsliebende Erziehung zum Wohl der Kinder beizutragen. Es ist uns selbstverständlich, dass wir schon im Einstellungsgespräch auf die gesetzlichen Grundlagen zum Schutz des Kindeswohls nach SGBVIII § 8 a (z.B. Notwendigkeit eines erweiterten Führungszeugnis nach §72a SGB VIII) sowie auf die „Verordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch im Bistum Mainz“ hinweisen. Die Umsetzung dieser Schutz- und Präventionsmaßnahmen zum Kindeswohl reflektieren und schulen wir regelmäßig. Darüber hinaus sind alle Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte verpflichtet, die körperliche und seelische Unversehrtheit sowie die sexuelle Integrität der Kinder zu wahren.

- **Die Qualifikationsanforderungen für die verschiedenen Aufgabenbereiche der Kindertagesstätte sind beschrieben in Fach 4 „Personal“**

Einstellung und Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Bei der Einstellung neuer Fachkräfte stellen wir zunächst sicher, dass die für die jeweilige Stelle notwendigen Qualifikationen vorhanden sind. Darüber hinausgehender Fortbildungs- oder Schulungsbedarf werden im Gespräch ermittelt und erfolgen – ebenso wie gesetzliche Unterweisungen zur Arbeitssicherheit - im Rahmen der Einarbeitung oder werden in den Fortbildungsplan aufgenommen. Die gezielte Einarbeitung hat zum Ziel, dass alle neuen Mitarbeitenden einschließlich einer neuen Leitung die notwendigen Informationen erhalten, die sie zur Ausübung ihrer Aufgaben benötigen. Dieser Prozess hat für uns eine hohe Priorität und ist darum mit Zuweisung von Verantwortlichkeiten klar geregelt und dokumentiert. Neben der fachlichen Einarbeitung ist uns die soziale Integration neuer Teammitglieder, die Identifikation mit unserem Leitbild, unseren Zielen und Werthaltungen sowie die aktive Beteiligung im Team ein wichtiges Anliegen.

- **Die Prozesse zur Einstellung und Einarbeitung neuer Mitarbeitender sind beschrieben in Fach 4 „Personal“**

Fort- und Weiterbildung

Alle Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an **Fort- und Weiterbildungen** teil, um sich persönlich weiter zu entwickeln und auf Veränderungen im Arbeitsbereich gut reagieren zu können. Darüber hinaus haben alle die Möglichkeit, zusätzlich an spirituellen Tagen oder Exerzitien teilzunehmen. Fortbildungen für unsere Mitarbeitenden werden als Inhouse-Schulungen angeboten oder als offene Angebote externer Anbieter. Zur vorausschauenden Planung des Personaleinsatzes und des Fortbildungsetats erfolgt die Fortbildungsplanung in der zweiten Jahreshälfte für das folgende Kalenderjahr. Durch Abgleich der gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben mit dem vorhandenen Qualifikationsstand wird die Fortbildungsplanung unter Beteiligung der Mitarbeitenden erstellt und vom Träger freigegeben.

Alle Fortbildungen bewerten wir auf die Qualität des Angebotes. Die Wirksamkeit von Fortbildungsangeboten in Bezug auf die damit verbundene Zielsetzung wird nach einem zeitlichen Abstand von ca. 6 Monaten von den Teilnehmenden und der Leitung (z.B. im Mitarbeiter- oder Teamgespräch) bewertet. Um die Effektivität von Fortbildungen zu erhöhen und den gemeinsamen Entwicklungsprozess zu fördern, erfolgt im Team ein Austausch über wesentliche Inhalte der Fortbildungen.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	35 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Zur Dokumentation von geplanten und durchgeführten Fortbildungen erstellt die Leitung eine Fortbildungsplanung und aktualisiert diese entsprechend der aktuellen Gegebenheiten. Bei internen Fortbildungen führen wir außerdem eine Teilnehmer(innen)liste. Die Bewertung der Fortbildungen wird auf dem Fortbildungsplan vermerkt.

- **Prozess der Fort- und Weiterbildung ist beschrieben in Fach 4 „Personal“.**

1.6.7.3 Teamarbeit und Partizipation der Mitarbeitenden

Es ist uns wichtig, dass sich alle Mitarbeitenden mit unseren Zielen und Arbeitsweisen identifizieren, um in ihrem Arbeitsbereich mit der größtmöglichen Selbständigkeit verantwortungsvoll und engagiert arbeiten zu können. Leitung und Träger verwirklichen einen kooperativen Führungsstil und sind offen für Vorschläge, Erwartungen und Anregungen der Mitarbeitenden. Treten in der Zusammenarbeit Konflikte auf, so analysieren wir diese und suchen nach Lösungen. Bei Bedarf nehmen wir eine externe Unterstützung in Anspruch.

Bei Entscheidungen streben wir nach der größtmöglichen Beteiligung aller, die davon betroffen sind und streben nach einem gemeinsamen Konsens. Das Verfahren bei Entscheidungsprozessen ist für alle transparent. Nach der Entscheidung sind getroffene Vereinbarungen verbindlich. Wir verstehen uns als Team, in das verschiedene Menschen ihre unterschiedlichen Talente einbringen. Gemeinsam pflegen wir eine Teamkultur, die sich durch Wertschätzung, Anerkennung und gegenseitige Unterstützung auszeichnet. Dies ist für uns ein Schlüssel, um auf die komplexen Anforderungen unseres Berufs angemessen reagieren zu können.

Strukturelle Elemente unserer Teamarbeit sind für uns eine klare Kommunikationsstruktur und ein transparenter Dienstplan, der neben der direkten Arbeit mit den Kindern auch Zeiten der Vor- und Nachbereitung ausweist. Regelmäßige Besprechungen dienen dem fachlichen und informellen Austausch, der Planung und Reflexion, der kollegialen Beratung sowie der Pflege unserer Teamkultur. In unseren Teamgesprächen legen wir großen Wert auf eine gute Vorbereitung, effektive Durchführung mit aktiver Beteiligung aller Teilnehmenden sowie einer informativen Dokumentation der Ergebnisse. Darüber hinaus achten wir auch auf angemessene Rituale der Beziehungspflege in Form von gemeinsamen Feiern oder dem zwanglosen Zusammensein.

- **Die Kommunikationsstruktur unserer Kindertagesstätte ist dargelegt in Fach 4 „Personal“.**
- **Die Prozesse der Entscheidungsfindung und der Teamgespräche sind dargelegt in Fach 4 „Personal“/ im Fachkräftehandbuch Fach...**

1.6.7.4 Wir engagieren uns als Ausbildungsstätte

Wir sind kompetenter und engagierter Partner in der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte. Schülerinnen und Schülern der sozialpädagogischen Fachschulen bzw. den Teilnehmenden berufsbegleitender Ausbildungsgänge bieten wir eine Praxisstelle mit qualifizierter Anleitung. Mit den schulischen Ausbildungsstätten arbeiten wir kooperativ und engagiert zusammen und erfüllen die Rahmenvereinbarungen zur Praxisanleitung sowie die Vorgaben der spezifischen Ausbildungsstätten. Mit den Praktikantinnen und Praktikanten leben wir eine Lernkultur, die zum Fragen anregt, uns selbst reflektiert und das gegenseitige voneinander Lernen fördert.

Darüber hinaus sind in unserer Kindertagesstätte Personen willkommen, die sich für die pädagogische Arbeit mit Kindern interessieren oder sich in diesem Aufgabenbereich engagieren möchten. Wir ermöglichen ein Schul- oder Schnupperpraktikum in unserer Einrichtung oder eine Tätigkeit im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes oder des Freiwilligen Sozialen Jahres. Dabei achten wir darauf, dass Fähigkeiten und Interessen der freiwillig tätigen Personen mit der mit der Zielsetzung und Konzeption unserer Kindertagesstätte harmonieren. Dies stimmen wir in Vorgesprächen mit den interessierten Personen ab. Vor der Aufnahme einer Tätigkeit/ eines Praktikums klären wir die Verantwortlichkeit für diese Zusatzkräfte und benennen Ansprechpartner.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	36 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

- **Konkrete Regelungen sind beschrieben in Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“, Anlage „Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen“.**

1.6.8 Qualitätsbereich Mittel

Unsere Dienstleistung der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern erfordert eine räumliche Ausstattung und finanzielle Mittel, die sachgerecht und verantwortungsvoll zu planen und zu pflegen sind. Richtungsweisend sind uns dabei die Zufriedenheit der Kinder und ihrer Familien, die Übereinstimmung mit unseren Zielen sowie die gesetzlichen, behördlichen und kirchlichen Vorgaben zu finanzieller Betriebsführung und Gebäudemanagement.

1.6.8.1 Planung und Bereitstellung von Ressourcen zur Betriebsführung

Als Kindertageseinrichtung in Trägerschaft einer katholischen Kirchengemeinde obliegt die Verantwortung für die Finanzmittel dem Verwaltungsrat. Dieser ist bei der Beantragung und Verwendung von Haushaltsmitteln ebenso wie bei der Tätigkeit von Rechtsgeschäften gebunden an die kirchlichen Vorgaben des Kirchenvermögensverwaltungsgesetzes.

Zur Betriebsführung sind gleichermaßen die Vorgaben des Landes Rheinland-Pfalz, dargelegt im „Kindertagesstättengesetz“ und diesbezügliche Ausführungsverordnungen für uns bindend. Sie regeln neben anderem Zuweisung von Personal- und Sachkosten sowie die Standards zur personellen Besetzung und Anforderungen an die Qualifikation der Fachkräfte. Darüber hinaus nehmen wir unsere Verantwortung als Dienstgeber wahr, indem wir Maßnahmen des Gesundheitsschutzes für unsere Mitarbeitenden in der Betriebsführung berücksichtigen wie z. B. Besuche des Betriebsarztes, Überwachung des Impfschutzes, Angebote von Supervision und Exerzitien. Die Trägervertreter der Kindertagesstätte planen in Abstimmung mit der Leitung den Mittelbedarf der Kindertagesstätte und erstellen einen jährlichen Haushaltsplan, der zur Einsicht für interessierte Personen ausliegt. Öffentliche und kirchliche Mittel werden rechtzeitig beantragt. Bei größeren Maßnahmen bemühen wir uns um die Beschaffung von Spenden oder staatlichen und/oder kirchlichen Bezuschussungen.

- **Die Verantwortlichkeiten zur Haushaltsführung, Buchführung, Abrechnung und Prüfung sind geregelt in Fach 2 „Verantwortung des Trägers und der Leitung“, Anlage „Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen“.**
- **Die Prozesse zur Beantragung von Betriebsmitteln und Sondermitteln sind beschrieben in Fach 5 „Mittel“.**

1.6.8.2 Nachhaltigkeit, Instandhaltung und Sicherheit

Die Pflege und langfristige Nutzung des Gebäudes und der Anlagen sind ein Teil unserer Verantwortung als freier Träger. Wir planen die Instandhaltung und Maßnahmen zur Renovierung langfristig und mit angemessenem Einsatz von Mitteln. Gesetzliche Prüfungen und Prüfungen zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Funktionstüchtigkeit sind uns bekannt, werden sorgsam durchgeführt und dokumentiert. Im Alltag achtet der/ die vom Träger bestellte Sicherheitsbeauftragte/r auf die Sicherheit, bzw. weist auf Mängel hin. Die Leitung ist berechtigt, bei Bedarf Sofortmaßnahmen einzuleiten und veranlasst das weitere Vorgehen. In der Ausstattung und Pflege des Gebäudes und des Außengeländes sowie in den täglichen Abläufen beachten wir Aspekte des Umweltschutzes und des schonenden Umgang mit Ressourcen. In der Planung größerer Maßnahmen und bei Einkäufen achten wir auf Energieeffizienz und Umweltfreundlichkeit.

- **Die Verantwortlichkeiten zur Instandhaltung des Gebäudes sowie der Wartung und Sicherheit sind geregelt in Fach 2, „Verantwortung des Trägers und der Leitung“, Anlage „Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen“.**

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	37 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.6.8.3 Überwachung und Messung

In unserer Kindertagesstätte nehmen Kinder verschiedene Mahlzeiten ein, insbesondere das Mittagessen. Um gesundheitliche Risiken durch eine Lebensmittelinfektion abzuwenden, achten wir sorgfältig auf die Einhaltung einer guten Lebensmittelpraxis, insbesondere auch auf die Einhaltung und Rückverfolgbarkeit von Kühlketten und gesetzlichen Temperaturvorgaben. In unseren Kühlgeräten sind jeweils zwei Thermometer: eine geräteinterne Messung mit digitaler Anzeige und ein mobiles Handmessgerät. Die Übereinstimmung der Temperaturanzeigen wird täglich von der Hauswirtschaftskraft überprüft und dokumentiert. Zur Messung der Essenstemperatur liegt ein gesondertes Handmessgerät vor. Die korrekte Messung der Handmessgeräte wird einmal jährlich bzw. bei Verdacht auf eine Unregelmäßigkeit überprüft.

Im Waschraum befindet sich ein Fieberthermometer, das vor Gebrauch auf seine Funktion geprüft wird und nach Ablauf der Garantie entsorgt und ersetzt wird.

Bei der Nutzung der Messgeräte/Prüfmittel achten die Fachkräfte auf ordnungsgemäße Handhabung, damit die Genauigkeit und Gebrauchstauglichkeit nicht beeinträchtigt werden.

- **Regelungen zu Messtätigkeiten und den Umgang mit Messmitteln sind beschrieben im Handbuch „Hauswirtschaft und Hygiene“**

1.6.8.4 Lernumgebung und Arbeitsplatzgestaltung

Die Räumlichkeiten und die Ausstattung unserer Einrichtung sind so gestaltet, dass sie der Erfüllung unseres pädagogischen Auftrags entsprechen und die Kinder eine anregende Umwelt erleben. Die dafür erforderlichen Arbeits-, Lern- und Spielmittel sind vorhanden bzw. können gemäß den Budgetregelungen eingekauft werden. Bei Einkäufen werden die betroffenen Personen wie Kinder, Eltern und Mitarbeitende angemessen beteiligt. Die Beschaffung wird nach jeweils sinnvollen Kriterien für das zu beschaffende Produkt geplant und reflektiert.

Die Arbeitsumgebung ist so gestaltet, dass wir unsere Dienstleistungen in einem angenehmen, sicheren, ansprechenden und geordneten Umfeld erbringen, in dem wir gerne arbeiten. Die für die Erbringung unserer Dienstleistungen notwendige Infrastruktur und Räumlichkeiten einschließlich Sozialräume sind vorhanden. Die vorhandenen Arbeitsmittel und Lagereinrichtungen ermöglichen effektive und professionelle Arbeit. Gleichmaßen achten wir bei der Planung und Ausstattung von Räumen auf ökologische und ergonomische Aspekte für die Mitarbeitenden. Gefährdungsbeurteilungen und arbeitsmedizinische Überprüfungen erfolgen entsprechend der Vorgaben der Prävention und des Gesundheitsschutzes. Durch eine förderliche und angenehme Arbeitsumgebung fördern wir die Zufriedenheit und Motivation unserer Mitarbeitenden.

1.6.8.5 Einkauf und Lagerung

Beim Einkauf von Produkten oder Dienstleistungen ermitteln wir zunächst deren Relevanz für unsere Dienstleistung. Entsprechend detailliert erstellen wir Kriterien für das zu beschaffende Produkt, treten in Kontakt mit möglichen Lieferanten und wählen diese aus. Entsprechen eingekaufte Produkte oder Dienstleistungen nicht (oder nicht mehr) den vereinbarten Kriterien, prüfen wir ggf. in Abstimmung mit dem Lieferanten das weitere Vorgehen. Festen Lieferanten geben wir in regelmäßigen Abständen eine Rückmeldung über unsere Zufriedenheit. Bei der Erstellung von Einkaufskriterien oder der Bewertung von Produkten und Dienstleistungen sind die späteren Nutzer wie Kinder, Eltern und Mitarbeitende angemessen beteiligt. Beim Einkauf von Lebensmitteln und der Zusammenarbeit mit Lieferanten ist die Hauswirtschaftskraft verantwortlich beteiligt.

- **Der Prozess der Beschaffung ist dargelegt in Fach 12 „Einkauf und Lagerung“**

Durch eine vorausschauende, sinnvolle und transparente Lagerung stellen wir sicher, dass alles erforderliche pädagogische oder sächliche Material sowie Lebens- und Reinigungsmittel stets in ausreichender

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	38 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Menge und Qualität zur Verfügung steht. Vorgaben der Hygiene und der Sicherheit sind uns bekannt und werden beachtet.

Wir beziehen Kinder in die Lagerhaltung soweit wie möglich ein und besprechen Ordnungssystem und Regeln mit ihnen. Materialien, die von Kindern frei genutzt werden sollen (Kreativmaterial, Bilderbücher, ...) sind für sie leicht zugänglich gelagert. Produkte, die für Kinder unzugänglich gelagert werden müssen, sind entsprechend aufbewahrt (zum Beispiel Putzmittel oder Medikamente). Lebensmittel werden nach den gesetzlichen Vorgaben und im Sinne einer guten Lebensmittelhygiene getrennt gelagert. Bezogen auf alle eingelagerten Materialien gilt bei uns: Neu zugekaufte Produkte werden hinter die älteren gelagert, sodass diese immer in der Reihenfolge der Einlagerung verwendet werden. Die Verantwortung für einzelne Lagerorte ist im Team besprochen und dokumentiert.

- **Weitere Regelungen zu Lagerhaltung und Lagerorten in der Kita sind dargelegt in Fach 12 „Einkauf und Lagerung“ sowie im Handbuch „Hauswirtschaft und Hygiene“**

1.6.9 Qualitätsbereich Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Als Kindertagesstätte ist es unser Bestreben, dass unser Angebot dem aktuellen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung sowie der wissenschaftlichen Forschung für den Elementarbereich entspricht und die Bedarfe der Kinder und Familien erfüllt. Wir möchten auch langfristig als ein attraktives Angebot in unserem Umfeld wahrgenommen werden. Darum prüfen wir regelmäßig unsere Arbeit und unser Angebot und gleichen dies mit unseren Erhebungen zur Bedarfsermittlung und anderen Informationen ab. Sollten auf Grund dieser Informationen Veränderungsprozesse notwendig sein, so steuern wir diese zielgerichtet, möglichst transparent und unter Beachtung von unterschiedlichen Interessen der beteiligten Akteure. Dazu nutzen wir vereinbarte Methoden und Instrumente, die unsere Weiterentwicklung fördern und die Qualität unseres Angebotes langfristig sicherstellen.

1.6.9.1 Verbesserung und Weiterentwicklung

Eltern, Kinder, Mitarbeitende, Leitung, Trägervertreter und sonstige Personen erleben die Abläufe und Angebote unserer Kita aus ihrer jeweils eigenen Perspektive. Entsprechend entwickeln sie eigene Ideen, wie etwas besser und angenehmer sein könnte. Wir verstehen dies als Motor unserer Weiterentwicklung und ermuntern darum, Verbesserungsvorschläge einzubringen. Die Möglichkeiten dazu sind vielfältig: Kinder und Eltern im direkten Gespräch mit den Fachkräften oder zu Anlässen wie Kinderkonferenz, Elternabend, Elternversammlung. Mitarbeitende nutzen die Teamsitzungen oder das Zielvereinbarungsgespräch mit der Leitung; Trägervertreter, Leitung und Team bringen ihre Vorschläge in die jährliche Qualitätskonferenz ein. Allen Beteiligten ist dieser Prozess bekannt und sind eingeladen, an Verbesserungen mitzuwirken.

Unabhängig davon planen wir regelmäßig Kundenbefragungen zu bestimmten Fragestellungen, führen sie durch und werten sie in Bezug auf Verbesserungspotentiale und Machbarkeit aus. Auch der Blick von außen zeigt uns Impulse zu Verbesserungen. Darum sind wir an den Rückmeldungen von Personen und Gruppen interessiert, mit denen wir zusammen arbeiten: der Fachberatung, der Grundschule, Gruppen der Pfarrgemeinde, Kooperationspartner im Stadtteil usw.

Alle wichtigen Prozesse unseres Angebotes sind in unseren QM-Handbüchern beschrieben. Wir prüfen diese Prozesse regelmäßig auf ihre Zielerreichung und Umsetzung sowie die Schnittstellen durch interne Audits. Alle Ergebnisse von Audits werden dokumentiert und ausgewertet. Alle Verbesserungs- und Korrekturmaßnahmen planen wir systematisch und bewerten ihre Wirksamkeit. Änderungen in unserem QM-System oder neue Angebote, die für Kinder und Eltern eine wahrnehmbare Veränderung unserer Dienstleistung bedeuten, planen wir sorgfältig und umsichtig mit dem Ziel, sie in hoher Qualität und zur Zufriedenheit unserer Kunden zu etablieren. Wir berücksichtigen mögliche Konsequenzen, Chancen und Risiken von Veränderungen sowie den Bedarf an Ressourcen und weisen Verantwortung und Befugnisse zu.

- **Instrumente zur Qualitätsprüfung sind beschrieben in Fach 15 „Beurteilung der Dienstleistungsqualität“**

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	39 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

- **Die Vereinbarungen zur Durchführung von internen Begutachtungen sind beschrieben in Fach 16 „Internes Audit“**

1.6.9.2 Fehlerkultur und kontinuierliche Verbesserung

Wir planen unsere Angebote und Abläufe so, dass die damit verbundene Zielsetzung erreicht werden kann. Die Planung pädagogischer Prozesse vollzieht sich darum zielorientiert und umsichtig. Das konkrete pädagogische Handeln muss jedoch anlassbezogen flexibel bleiben und in der Interaktion gestaltet werden. Es bezieht Erfahrungswerte, fachliche Handlungsperspektiven, Versuch und Irrtum und Beziehung als personelles Angebot mit ein um individuelle Übereinstimmung mit pädagogischen Zielsetzungen zu erreichen. Eine Bewertung von Fehlern oder Nichtkonformität in pädagogischen Prozessen ist daher nur bedingt möglich.

Um ein bestmögliches Angebot zu erzielen, praktizieren wir als Team eine Fehlerkultur der kritischen Selbstreflexion. Wir haben Vereinbarungen zum Umgang mit Fehlern getroffen mit dem Ziel, die Ursachen von Fehlern zu erkennen und Verbesserungen anzustreben. Maßnahmen der Verbesserung sind dokumentiert und werden auf ihre Wirksamkeit hin überprüft.

- **Die Prozesse zum Umgang mit Fehlern und Verbesserungen sind dargelegt in Fach 14 „Fehlerkultur und Beschwerdemanagement“**

1.6.9.3 Zielformulierung, Lenkung von Prozessen und Zielerreichung

Wir erbringen unsere Dienstleistung in einem Rahmen, der durch gesetzliche und behördliche Anforderungen sowie Vorgaben des Bistums bestimmt ist. Darüber hinaus sind die Anforderungen der Kinder und Familien, spezifische Bedingungen unseres Umfeldes sowie die spezifische Haltung und Zielsetzung des Trägers die Grundlage unserer Arbeit. Die Zielsetzung unserer Arbeit ist in unserem Leitbild und unseren Qualitätszielen formuliert. Daran orientieren sich alle konkreten Umsetzungsprozesse. Jede Dienstleistung, die wir in unserer Einrichtung erbringen, besteht aus einer unterschiedlichen Zahl von Prozessen. Für die wesentlichen Prozesse unserer Kindertagesstätte sind Prozessregelungen vereinbart. In der Planung der Prozesse berücksichtigen wir folgende Aspekte:

- das gewünschte Ergebnis (Ziele des Prozesses)
- die einzelnen Prozessschritte und Tätigkeiten (Ablauf) des Prozesses
- die Verantwortung für den Prozess (Freigabe)
- die Verantwortlichkeit für die Umsetzung einzelner Prozessschritte (Durchführungsverantwortung)
- die erforderlichen Eingaben (Wissen, Voraussetzungen, Dokumente) und Ressourcen
- mögliche Risiken im Prozessablauf
- Chancen zur Verbesserung
- die beabsichtigte Form der Aufzeichnung oder Dokumentation
- ggf. die Schnittstellen und Bezüge zu anderen Prozessen
- Kriterien und Methoden zur Überwachung und Prüfung der Zielerreichung

In der Planung von Prozessabläufen prüfen wir, ob zusätzliche Qualifikationen der Mitarbeitenden benötigt werden oder sonstige Ressourcen. Damit alle relevanten Prozesse wie geplant durchgeführt und evaluiert werden können, erstellen wir schriftliche Prozessbeschreibungen. Diese sind allen Personen bekannt, die an der Durchführung von Prozessen beteiligt sind. Die Prozessbeschreibungen sind im QM-Handbuch oder Fachkräftehandbuch dokumentiert und einsehbar. Zur Auswertung von relevanten Prozessen oder einzelnen Tätigkeiten planen wir angemessene Evaluationsmethoden. Alle Prozesse werden regelmäßig überprüft in Bezug auf ihre Zielerreichung und ihre Eignung zur Zielerreichung. Dabei prüfen wir auch die festgelegten Kriterien und Methoden zur Zielüberprüfung. Bei Bedarf ergreifen wir Maßnahmen zur Verbesserung und prüfen ihre Wirksamkeit.

- **Weitere Regelungen hierzu im Fach 6 „Qualitätslenkung“.**

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	40 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	41 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Ausgegliederte Prozesse

Prozesse, die für unsere Arbeit von Bedeutung sind, die wir aber nicht selbst durchführen, sondern über andere Dienstleister einkaufen, nennen wir ausgegliederte Prozesse. Sofern wir uns dazu entscheiden, stimmen wir die Kriterien und Bedingungen mit unseren Lieferanten ab (vgl. dazu „Einkauf von Produkten und Dienstleistungen“ unter 1.6.8 Mittel). Alle externen Dienstleister und Verträge sind dem Träger bekannt und sind dokumentiert. Darüber hinaus sind wir als Kindertageseinrichtung in Trägerschaft einer Kirchengemeinde in ein Netzwerk von Dienststellen des Bistums Mainz und des Diözesan-Caritasverbandes eingebunden, die verschiedene Aufgaben für uns übernehmen. Dies betrifft insbesondere folgende Prozesse:

- *Die Personalbuchhaltung durch die Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle,*
- *die Buchhaltung durch den Kirchenrechner*
- *die Haushaltprüfung durch das Rechnungsprüfungsamt*
- *die Fachberatung durch den Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.*
- *die Angebote, Durchführung und Prüfung von baulichen Maßnahmen durch das Dezernat Bau- und Kunstwesen*
- *die Beratung in Fragen der Arbeitssicherheit durch die Stabstelle Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz*

1.6.9.4 Dokumentation von Prozessen und Aufzeichnungen

Zum Erreichen einer hohen Dienstleistungsqualität und zur kontinuierlichen Qualitätsverbesserung und Qualitätssicherung dokumentieren wir unser QM-System in angemessener Weise. Der Umfang und die Tiefe der Dokumentation erfüllen die im KTK-Gütesiegel und der DIN EN ISO 9001 festgelegten Anforderungen und hängen darüber hinaus von unserem eigenen Qualitätsanspruch, von den Anforderungen und Erwartungen der Kunden, von den gesetzlichen und kirchlichen Regelungen und Vorschriften sowie von der Qualifikation der Mitarbeitenden ab. Da sich Qualitätsansprüche stetig verändern, ist unser QM-System und damit auch dessen Dokumentation so flexibel, dass wir schnell und wirksam auf Veränderungen reagieren können, wo immer dies notwendig ist.

Die Dokumentation der pädagogischen Arbeit sowie der Zusammenarbeit mit Eltern dient - neben der Erfüllung gesetzlicher Erwartungen - auch der Transparenz und Informationsweitergabe nach innen und als Nachweis der geleisteten Arbeit nach außen. Unsere Dokumentation dient auch als Grundlage zur Reflexion und weiteren Planungsschritten mit Kindern, Eltern und im Team. Durch unsere Aufzeichnungen weisen wir die Erfüllung festgelegter Qualitätsanforderungen gegenüber Kindern und Eltern, Behörden, der Zertifizierungsstelle, dem Träger und anderen internen oder externen Stellen nach. Jede/r Mitarbeitende ist in ihrem Aufgabenbereich dafür verantwortlich, die entsprechenden Aufzeichnungen anzufertigen und zu pflegen.

- **Weitere Informationen zur QM-Dokumentation sind dargelegt in Fach 3 „Lenkung von Dokumenten und Aufzeichnungen“.**

1.6.9.5. Anwendungsbereich des Qualitätsmanagementsystems und nichtanwendbare Anforderungen

Hinweis: Im Rahmen der Anpassung des Bundesrahmenhandbuches an die DIN EN ISO 9001:2015 wird die Anwendbarkeit, bzw. der Ausschluss der Normforderung zu „Entwicklung“ und „Tätigkeiten nach der Lieferung“ neu bewertet werden. An dieser Stelle sind die Aussagen im aktuellen Bundesrahmenhandbuch „KTK-Gütesiegel“ – orientiert an der DIN EN ISO 9001:2008 – berücksichtigt.

Der Anwendungsbereich unseres QM-Systems ist unter 1.1 Vorwort und 1.2 Auftrag und Selbstverständnis beschrieben. Aufgrund unserer Tätigkeit und Organisationsform sind folgende Anforderungen der DIN EN ISO 9001 für unsere Einrichtung nicht anwendbar:

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	42 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Unsere personenbezogene Dienstleistung wird im Zeitpunkt der Inanspruchnahme erbracht. Die Adressaten unserer Dienstleistung sind dialogisch in diesem Prozess eingebunden. Unsere Dienstleistung endet mit dem Verlassen der Kindertagesstätte. Gleichwohl sind unsere Kernprozesse auf die Zukunft der Kinder hin ausgerichtet und zielen auf die Vermittlung von Kernkompetenzen.

Wir gestalten den Übergang zu nachfolgenden Einrichtungen nachhaltig und verantwortungsvoll. Eine Lenkung im Sinne der Norm von „Tätigkeiten nach der Lieferung“ ist nicht möglich.

Die Forderungen der Entwicklung im Sinne der DIN EN ISO 9001 sind im KTK-Gütesiegel begründet ausgeschlossen und in unserer Organisation nicht anwendbar, da wir ausschließlich auf der Grundlage bereits erprobter Grundkonzeptionen arbeiten. Wir nutzen die für die Elementarpädagogik entwickelten und wissenschaftlich erprobten Grundkonzeptionen. Weiterentwicklungen, einrichtungsspezifische Adaptionen und Ausdifferenzierungen erfolgen im Rahmen von Qualitätslenkung und Projektplanung. Die Anforderungen gemäß Abschnitt 8.3 DIN EN ISO 9001:2015 werden begründet ausgeschlossen.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	43 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.7 Anhang

1.7.1 Begriffserläuterungen

Begriff	Erläuterung
Audit	Ein Audit (Begutachtung) dient uns zur Begutachtung und Verbesserung unserer Dienstleistungen und unseres gesamten QM-Systems im Hinblick auf das Leitbild und die Qualitätsziele. In unserer Einrichtung werden Audits von der Qualitätsbeauftragten durchgeführt. Sie kann weitere Mitarbeitender(innen) anleiten, die in ihrer Verantwortung Audits durchführen.
Auditor(in)	Ein(e) Auditor(in) ist „eine zur Durchführung von Qualitätsaudits qualifizierte Person“. Diese Person ist befähigt, die Wirksamkeit des QM-Systems oder seiner Teile in der Praxis zu beurteilen. Sie erkennt Abweichungen und schlägt Verbesserungen vor, die die qualitative und wirtschaftliche Realisierung der Dienstleistungsprozesse unterstützen.
Aufzeichnungen	Aufzeichnungen im Sinne der DIN EN ISO 9001 sind Nachweisdokumente, z. B. Protokolle, Fortbildungsnachweise, durchgeführte Korrektur- und Vorbeugungsmaßnahmen, durchgeführte Verbesserungsprojekte etc.
Dokumente	Dokumente im Sinne des QM-Systems sind Vorgabedokumente die beschreiben, warum, wie, wann und von wem etwas zu tun ist, z. B. QM-Handbuch, Prozessbeschreibungen, Gesetze, Richtlinien, unausgefüllte Formulare usw.
Effektivität	Wirksamkeit von Maßnahmen, Erreichung der geplanten Ziele.
Effizienz	Leistungsfähigkeit; mit dem Verfügbaren das bestmögliche Ergebnis erzielen.
Identifizieren	Genau erkennen.
Interessierte Parteien	Interessierte Parteien sind Personen oder Organisationen, deren Erwartungen, Bedarfe, Auftrag oder Vorgaben einen Einfluss auf die Gestaltung unserer Dienstleistung haben. Mitunter sind die gegenseitigen Interessen vertraglich geregelt.
Kontext einer Organisation	Faktoren, die Zweck, Ziele und Nachhaltigkeit einer Organisation beeinflussen. Dabei sind innere Faktoren (Werte, Leistung) und äußere Faktoren (gesetzliche, kulturelle, soziale) berücksichtigt
Kunden	Kunden unserer Kindertageseinrichtung sind die Eltern und die Kinder.
Motivation	Alle Beweggründe, die das menschliche Handeln in Bezug auf Inhalt und Richtung beeinflussen.
Prozess	Ein zielorientierter, zusammenhängender Ablauf bestimmter Tätigkeiten oder Geschehnisse.
Prozessaudit	Ein Prozessaudit dient dazu, einzelne Prozesse der Dienstleistung daraufhin zu begutachten, ob die Gestaltung und Durchführung des Prozesses das Erreichen der Qualitätsziele unterstützt, ob die dokumentierten Qualitätsanforderungen erfüllt sind und ob es Verbesserungsmöglichkeiten gibt.
Qualifikation	Nachgewiesene Befähigung, Eignung; dies kann für Personen, für Dinge und für Prozesse gelten.
Qualität	Gesamtheit der Eigenschaften und Merkmale eines Produktes oder einer Dienstleistung in Bezug auf festgelegte und vorausgesetzte Erfordernisse (die gewünschte Qualität wird also durch Zielsetzung und Maßstab der Organisation festgelegt).
Qualitätsfähiger Prozess	Ein qualitätsfähiger Prozess bestimmt maßgeblich die Qualität der Dienstleistung. Wir regeln und dokumentieren solche Prozesse, bei denen ohne Regelung Qualitätsverluste eintreten können.

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	44 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Begriff	Erläuterung
Qualitätslenkung	Unmittelbare Lenkung: Überwachung und Korrektur einer Tätigkeit. Mittelbare Lenkung: Vorbeugende Maßnahmen, um sicherzustellen, dass festgelegte Qualitätsanforderungen erreicht werden (z. B. Zielfestlegung, Prozessregelung, Qualifizierung des Personals, Qualifikation der Mittel).
Qualitätsmanagement	Aufeinander abgestimmte Tätigkeiten zum Führen und Steuern einer Organisation bezüglich Qualität.
Review	Nochmaligen „Blick“ auf etwas werfen, kritisch durchsehen und überprüfen.
Spezifikation	Eine Spezifikation ist eine als Dokument vorhandene genaue Beschreibung einer Qualitätsforderung.
Standard	Qualitätsanforderungen und -maßstäbe, die in der gesamten Organisation verbindlich sind.
System	Ein Verbund zusammenwirkender Einzelteile.
Systemaudit	Ein Systemaudit dient dazu, die Wirksamkeit des QM-Systems als Ganzes zu überprüfen. Ziel ist nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern die ständige Weiterentwicklung des QM-Systems.
Temporär	Zeitweise, nur für einen bestimmten Zeitraum vorgesehen.
Validierung	Eine Validierung ist die Erklärung, dass eine Planung verbindlich ist, nachdem zuvor in der Praxis deren Richtigkeit festgestellt wurde.
Verifizierung	Durch die Verifizierung wird eine Planung überprüft und für richtig befunden.
Zertifizierung	Maßnahme durch einen unparteiischen Dritten. Dabei wird aufgezeigt, dass angemessenes Vertrauen dahingehend besteht, dass eine bestimmte Sache, Person oder Organisation in allen oder bestimmten Bereichen festgelegte Qualitätsanforderungen erfüllt. Beispiel: KTK-Gütesiegel

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	45 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

1.7.2 Abkürzungen

Abkürzung	Erklärung
AVR	Arbeitsvertragsrichtlinien des Deutschen Caritasverbandes
BEE	Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz
BFD	Bundesfreiwilligendienst
BO	Bischöfliches Ordinariat
BV	Betreuungsvertrag
HBEP	Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan
DiCV	Diözesancaritasverband
DIN	Deutsches Institut für Normung
DO	Dienstordnung für pädagogische Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder
E	Eltern, Personensorgeberechtigte
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EV	Elternvertretung
EVVO	Elternvertretungsverordnung
FB	Fachberatung des DiCV
FK	Fachkraft
FKH	Fachkräftehandbuch
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
Ggf.	Gegebenenfalls
GL	Gruppenleitung
HACCP	Kürzel für „Hazard Analysis Critical Control Points“ und meint die Gefahrenanalyse und Kontrolle kritischer Punkte - und zwar auf allen Stufen der Zubereitung, Verarbeitung, Herstellung, Verpackung, Lagerung, Beförderung, Verteilung, Behandlung und des Verkaufs von Lebensmitteln.
HE	Hessen
HBEP	Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan
HHA	Haushaltsanweisungen
HM	Hausmeister
HPM	Hauptamtliche pastorale Mitarbeiter(innen)
HWK	Hauswirtschaftskraft (-kräfte)
ISO	Internationale Organisation für Normung
JA	Zuständiges Jugendamt
Kita	Kindertageseinrichtung
Kita-BA	Kita-Beauftragte(r)

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	46 von 47

1 Konzeption und Allgemeine Darlegung

Abkürzung	Erklärung
Kita-BV	Kita-Bevollmächtigte(r)
KTK	Katholische Tageseinrichtungen für Kinder
Kü	Küche
LT	Leitung der Kindertagesstätte
MA	Mitarbeiter(in) der Kindertagesstätte
MAV	Mitarbeitervertretung der Kindertagesstätte
MAVO	Mitarbeitervertretungsordnung im Bistum Mainz
OTK	Ordnung für Katholische Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz (Kleingedrucktes auf der Rückseite des Betreuungsvertrages)
P	Pfarrer
PGR	Pfarrgemeinderat
PR	Pastorale Richtlinien
QB	Qualitätsbeauftragte(r)
Qb	Qualitätsbereich im KTK-Gütesiegel
QM	Qualitätsmanagement
QMH	Qualitätsmanagement-Handbuch
QMS	Qualitätsmanagement-System
RE	Rechenstelle
RLP	Rheinland-Pfalz
RMA	Reinigungsmitarbeiter(in)
RP	Regierungspräsidium
SIBA	Sicherheitsbeauftragte(r)
SSR	Seelsorgerat
TQM	Umfassendes Qualitätsmanagement (siehe 1.9.1 „Begriffserläuterung“)
T	Träger (in der Regel die juristische Person Kirchengemeinde, vertreten durch den Pfarrer als ersten Vorsitzenden)
VMA	Verwaltungsmitarbeiter(in)
ZGAST	Zentrale Gehaltsabrechnungsstelle

1.7.3 Zeichenerklärung

Die Darstellung von Prozessen erfolgt in unseren QM-Handbüchern auch in Form von Ablaufdiagrammen mit Symbolen. Diese sollen die schnelle Erfassung und die Lesbarkeit von komplexen Prozessen erleichtern. Die Symbole und Zeichen sind allen Mitarbeitenden bekannt und ergänzen die Darstellung von Prozessen in Textform.

- **Die Bedeutung der Symbole und Zeichen ist erläutert in Fach 3 „Lenkung von Dokumenten und Aufzeichnungen“**

Freigabe T	Bearbeitung	Version	Datum	Seite
	Qualitätsbeauftragte Herta Bruck, Janine Maiß	6	01.02.2017	47 von 47